

Nr. 163

Dortmunder Statistik

Lebensraum Dortmund

Jahresbericht 2003

Jahresbericht 2003
Lebensraum Dortmund

Herausgeber: Stadt Dortmund, Statistik und Wahlen, 44122 Dortmund
Redaktion: Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Berthold Haermeyer (Bearbeitung)
Produktion: Ulrich Böttcher
Gestaltung des Innenteils: Vera Lagemann
Titelgestaltung: Gerd Schmedes
Druck: Dortmund Agentur/Graphischer Betrieb - 07/2003
Auflagenhöhe: 2.000
Kontakt: InfoLine (0231) 50 - 2 21 24, Telefax: (0231) 50 - 2 47 77, eMail: Daten@dortmund.de,
Internet: www.dortmund.de/statistik-wahlen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

„Demokratie und Informationsgesellschaft haben ein gemeinsames Grundbedürfnis: Kommunikation. Der demokratische Prozess kann nur funktionieren, wenn Informationen ausgetauscht und interpretiert werden, wenn kommuniziert wird.“

Kommunikation muss die Sache nicht einfacher machen. Die (...) Fortschritte der Informationstechnologie erlauben und erfordern eine an der jeweiligen Sachdiskussion orientierte Datentransformation. Und die Frage, ob diese Datentransformation immer sachgerecht ist, kann keineswegs abschließend geklärt werden. Sie selber ist Gegenstand des Kommunikationsprozesses. So kann es nicht überraschen, dass häufig Verwirrung eintritt, sowohl bei Politikern wie bei einer überforderten Öffentlichkeit.“

Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, Vortrag aus Anlass des 60. Geburtstags von Herrn Johann Hahlen, Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, veröffentlicht in: Wirtschaft und Statistik 1/2003

„Lebensraum Dortmund“ erscheint als Jahresbericht nunmehr bereits ein viertes Mal. Dieser Bericht vermittelt regelmäßig die ganze Vielfalt kommunaler Realitäten - und repräsentiert doch immer nur einen Ausschnitt. Es kommt auf die Sichtweise an, und schon erschließen sich immer wieder neue Erkenntnisse.

Wertungen, gezielte Betrachtungsweisen und spezielle Vergleichsangebote werden angeboten, die Subjektivität des Autors der Subjektivität des Lesers gegenübergestellt. Gerade in diesem Bericht wird deutlich, dass Statistik nicht immer neutral sein kann oder muss. Thema und Vorgehen (Methode) müssen aber transparent bleiben, das Ziel der Berichterstattung über Prozesse nachhaltiger Veränderungen immer im Auge - oder Prozesse der Verfestigung.

„In Wirtschaft und Gesellschaft gibt es kurz- und langfristige Entwicklungsprozesse. Wissenschaftlich interessant ist es, diese zu unterscheiden, um temporäre Übergangsprozesse von langfristigen Entwicklungen zu trennen. Für viele Dinge kommt es auf die langfristige Entwicklung an.“ (Prof. Hans-Jürgen Knapp).

Die Familie der Jahresberichte besteht mittlerweile aus „Bevölkerung“, „Wirtschaft“ und eben „Lebensraum Dortmund“.

Der Umgang mit dem Datenfundus beim Fachbereich Statistik und Wahlen wird sich wandeln - ganz im Sinne einer stetigen Anpassung an den gesellschaftlichen Bedarf. Und so sind auch die neuen Produkte zu verstehen. Auch das Statistische Jahrbuch 2003, welches zeitgleich als CD erscheint.

Alle Produkte können im Internet eingesehen und heruntergeladen werden, samt der zugehörigen Kurzberichte, die ein breites Datenspektrum unterjährig zur Verfügung stehender Daten abdecken.

Ernst-Otto Sommerer
Leiter des Fachbereichs Statistik und Wahlen

	Seite		Seite
Impressum	2	Mobilität	
Vorwort	3	Kenndaten zum Individualverkehr und Pendler- volumen seit 1990	18
Inhaltsverzeichnis	5	PKW/1.000 Einwohner seit 1990	18
Jahresbericht 2003: Lebensraum Dortmund	7	Verhältnis Verkehrsfläche/Kfz-Bestand 2000	18
Bevölkerung		Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1990 = 100)	18
Hauptwohnungsbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1980	10	Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1980	19
Bevölkerungsentwicklung seit 1980	10	Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1990	19
Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)	10	ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge	19
Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2002	11	Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilo- meter (1990 = 100)	19
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wande- rungen seit 1980	12	Sicherheit	
Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1985	12	Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985	20
Wanderungssalden seit 1985	12	Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)	20
Wohnen		Unfälle und Verunglückte je 1.000 Kfz 1993 - 2002 (Summe der Jahresquotienten)	20
Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1990	13	Unfallzahlen seit 1990	20
Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2002	13	Kenndaten zur Kriminalität seit 1985	21
Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnbe- rechtigte (1988 = 100)	13	Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996 = 100)	21
Fertiggestellte Wohnungen seit 1992	14	Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000 - 2002)	21
Fertiggestellte Wohnungen 1992 - 2002 pro 1.000 Einwohner	14	Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1993	21
Wohnfläche/Einwohner 2002 nach Statistischen Bezirken	14	Gesundheit	
Arbeit		Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980	22
Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1990 (30.06.)	15	Gesundheitszustand der Kinder	22
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1993 im Vergleich zum Vorjahr	15	Betagte und früh Gestorbene	22
SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1990	15	Früh Gestorbene (46 - 64 Jahre) im Städtevergleich	22
Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2001 - prozentual -	15	Einkommen	
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)	16	Kenndaten zu Einkommen und Einkommensarten seit 1980	23
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1990	16	Verfügbares Einkommen 1980/1999 (€/Einwohner)	23
Arbeitslosenquote seit 1990 (% , jeweils 30.06.)	16	Erwerbstätige und Hilfeempfänger seit 1990	23
Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2002 (geschätzt)	16	Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2002 in % der Bevölkerung nach Statistischen Be- zirken	23
Kultur und Freizeit		Bildung	
Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeit- angebote seit 1980	17	Kenndaten zur Schulbildung seit 1985	24
Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote	17	Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform	24
1996 - 2002 (in Tausend)		Anteil Schüler mit allgemeiner Hochschulreife 1992 - 2000 (%)	24
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitange- bote 2002	17	Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule	25
		Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2001/2002 - prozentual -	25
		Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studien- gänge (Wintersemester 1994/95 = 100)	25
		Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99 = 100)	25

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Wirtschaftsstruktur		Luftqualität	
Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980	26	Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet	34
Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2002	26	Entwicklung der Luftbelastung 1994 - 2001/2002 (%)	34
Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes nach Städten 1992 - 2000 (1992 = 100)	26	Luftbelastung 2002 im Vergleich	34
Veränderung der Beschäftigtenzahlen 1980 - 2000 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (%)	26	Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2001	34
Soziale und politische Stabilität		Abfälle und Wertstoffe	
Soziale Stabilität und Chancengleichheit	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)	35
Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1971 - 2002	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1990 (in t)	35
Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes	27	Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1990 (in kg)	35
Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1994	27	Kommunale Finanzsituation	
Wahlverhalten	28	Verschuldung und Steuerkraft seit 1980	36
Entwicklung der Wahlbeteiligung	28	Kommunaler Schuldenstand und Steuerkraftmesszahl seit 1980 (in €/Einwohner)	36
Entwicklung der Wähler kleiner Parteien	28	Verschuldung und Steuerkraftmesszahlen 2000 (jeweils €/Einwohner)	36
Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken	28		
Entwicklung räumlicher Disparitäten			
Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2002 (Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge)	29		
Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2002 (Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge)	29		
Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999 (Basis: Kommunalwahlbezirke 1979 in absteigender Folge)	29		
Flächennutzung			
Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)	30		
Entwicklung der Flächennutzung (1980 = 100)	30		
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1990 und 2001 (%)	30		
Jährliche Zunahme der Bau- und Verkehrsflächen seit 1991 (ha)	31		
Bebauungsplan-Flächen seit 1990 (ha)	31		
Durchschnittliche Anzahl Wohneinheiten pro ha Wohnbauland seit 1990	31		
Energie und Wasser			
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995	32		
Wasserverbrauch seit 1980 (in Mio. cbm)	32		
Wasserverbrauch/Kopf und Tag seit 1990	32		
Energie-Abgabe seit 1995 (in Mio. kWh)	33		
Stromabgabe seit 1995 (in Mio. kWh)	33		
Stromverbrauch/Kopf seit 1995	33		

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der vierte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt steht dabei das Grundmerkmal der Statistik, der Vergleich, ermöglicht zum einen durch Zeitreihen, die eine Entwicklung beschreiben, zum anderen durch eine Querschnittsbetrachtung mit anderen Großstädten Nordrhein-Westfalens, hier Essen, Duisburg, Düsseldorf und Köln.

Zu allen Themen gibt es einleitend einige grundlegende Zahlen in Tabellenform. Sie bilden Zeitreihen, meist der letzten zwanzig Jahre. Ausgewählte Ergebnisse und Entwicklungen sowie ggf. der Städtevergleich werden grafisch aufbereitet. In einzelnen Fällen sind kleinräumige Aussagen auf der Basis Statistischer Bezirke möglich. Sie sind kartografisch dargestellt. Jedes Thema enthält schließlich eine kurze verbale Zusammenfassung in Schlagzeilenform.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städtevergleiche wurde, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, die amtliche Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, enthält der Städtevergleich bewusst keine Zahlenwerte, sondern beschränkt sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quelle ist hier die Landesdatenbank des LDS, die im Internet zugänglich ist, daneben auch die Print-Medien des LDS (Statistisches Jahrbuch, Schriftenreihen) und z. T. schließlich direkte Abfragen.

Das Berichtsheft beginnt mit dem Kern der Statistik, der Bevölkerung und ihrer Entwicklung. Von Interesse ist dabei nicht nur die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt, sondern vor allem auch die strukturellen Auswirkungen durch Geburten und Sterbefälle, Zuwanderungen und Abwanderungen, also die Veränderungen im Altersaufbau, im Ausländeranteil etc.

Der folgende Abschnitt stellt die Anforderungen der heute lebenden Menschen in den Vordergrund. Diese Anforderungen sind im Wesentlichen über die Grundbedürfnisse „Wohnen“, „Arbeiten“ und „Freizeit/Erholung“ zu beschreiben. Der verfügbare Wohnraum und Neubauaktivitäten bieten Hinweise auf die Wohnqualität, der Erwerbstätigen- bzw. Arbeitslosenanteil beschreiben den Arbeitsmarkt. Im Freizeitbereich sind Angaben zur Nutzung vorhandener Angebote aufgenommen. Verbindendes Scharnier dieser Funktionen ist die Mobilität. Individuelle wie öffentliche Verkehrsmittel helfen, Aktivitäten räumlich und zeitlich zu koordinieren.

Zu den Grundbedürfnissen gehört auch das individuelle Streben nach Gesundheit und Sicherheit. Gesundheit hat zunächst eine Infrastruktur, beschrieben über Ärzte, Versorgungsangebote etc. Gesundheit ist aber ebenso eine Frage von Umweltbedingungen wie etwa ruhiges Wohnen, sauberes Wasser, saubere Luft und sauberer Boden. Sicherheit hat viele Aspekte, u. a. die Sicherheit im Straßenverkehr, der Schutz vor Kriminalität und nicht zuletzt ein geregelttes Einkommen.

Das nächste Kapitel ist der gesellschaftlichen „Vorsorge“ gewidmet. Als wichtigster Bereich zur Festigung einer Gesellschaft und ihrer Fähigkeit, sich Herausforderungen zu stellen, kann die Bildung angesehen werden. Die formalen und informellen Fähigkeiten der Menschen, erworben durch Erziehung und Ausbildung, sind und bleiben eine wichtige Investition in die Zukunft.

Bedeutend für das zukünftige Bestehen im sich verschärfenden und zunehmend global ausgerichteten Wettbewerb ist auch eine zukunftsorientierte Wirtschaftsstruktur. Das ist eine besondere Aufgabe vor allem für altindustrielle Montanregionen wie das Ruhrgebiet, die seit rund dreißig Jahren einem schmerzhaften Strukturwandel unterworfen sind, und die heute zeigen müssen, wie weit sie den Weg in die Dienstleistungsgesellschaft schon gegangen sind.

Vorsorge im Sinne gesellschaftlicher Vorsorge ist auch das Bemühen um soziale Stabilität. Ein Beitrag dazu ist die Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, insbesondere der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Maßstab für soziale Stabilität ist auch - heute aktueller denn je - die Alterssicherung: Wie viele

Rentner pro erwerbstätigem Beitragszahler verträgt das Eis des „Generationenvertrages“? Nicht vergessen werden darf auch das Ziel der Chancengleichheit der Geschlechter als wichtiger Aspekt für den Abbau struktureller Diskriminierung.

Eng mit der sozialen verbunden ist politische Stabilität. Sie definiert sich u. a. durch die Teilnahme an den Wahlen sowie den Anteilen kleinerer Parteien, oft gewählt von denen, denen es schwer fällt, in der Mitte der Gesellschaft ihre Heimat zu finden.

Schließlich ist auch die Frage nach der Entwicklung kleinräumiger Disparitäten für die Beurteilung der Stabilität einer Gesellschaft von Bedeutung. Nähern wir uns dem erklärten Ziel einer gleichwertigen Versorgung in allen Stadtteilen oder werden die Unterschiede zwischen den „guten“ und „schlechten“ Lagen eher größer?

Der für die langfristige Sicherung der Lebensbedingungen vielleicht wichtigste Punkt ist „Haushalten“. Dem tragen die letzten Kapitel des Berichtes Rechnung. Von den Zinsen, nicht vom Kapital zu leben, mag ein frommer Wunsch sein, aber er beschreibt dessen ungeachtet die notwendige Denkrichtung. Verantwortlich Handeln heißt, unseren Nachfahren Ressourcen zu überlassen, die ihnen die aktive Gestaltung ihres Lebens ermöglichen.

Zu messen ist das „Haushalten“ in erster Linie am Verbrauch von Ressourcen wie Energie, Wasser und Boden

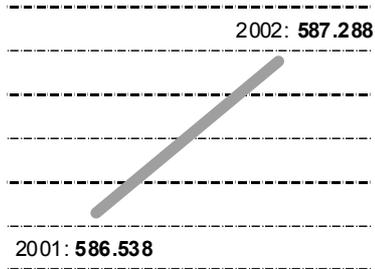
(Fläche). Hinzu kommt der Umgang mit Abfällen, der Anteil wiederverwerteten Mülls. Nicht zuletzt hat Haushalten auch eine monetäre Komponente. Deshalb wird dieses Kapitel abgeschlossen mit einer Betrachtung der kommunalen Finanzen.

Damit ist die Struktur des Berichtsheftes gegenüber den Vorjahren gleich geblieben. Es hat lediglich an der einen oder anderen Stelle Berichtigungen und kleinere Modifikationen gegeben. Aufgrund der geringen Zeitspanne seit dem letzten Heft sind einzelne Kapitel (Wahlen, Kommunale Finanzen) gänzlich unverändert geblieben. Leserinnen und Leser bleiben aufgefordert, Anregungen zu geben und Kritik zu äußern, um das Heft stetig zu verbessern und der Nachfrage anzupassen.

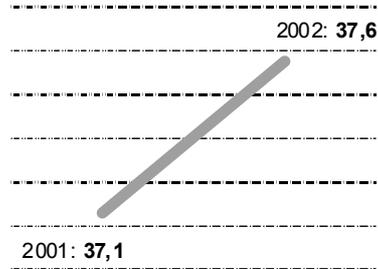
Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2002: Die Einwohnerzahl in Dortmund ist entgegen dem Trend in anderen Großstädten auch 2002 konstant geblieben. Die wenig erfreuliche konjunkturelle Lage spiegelt sich in weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, mehr Arbeitslosen und erschreckend gestiegenen Insolvenz-Anträgen wider. Der Abiturientenanteil war von einer niedrigen Ausgangsquote weiter rückläufig. Verkehr und Umwelt zeigen ambivalente Tendenzen. Es gibt mehr Autos und einen größeren Siedlungsflächenverbrauch, aber auch mehr ÖPNV-Nutzer. Es ist mehr Müll entstanden und mehr Strom, aber weniger Wasser verbraucht worden. Die negative Entwicklung der Besucherzahlen der Kultur- und Freizeitangebote hat sich fortgesetzt.

Entwicklungen 2001 - 2002

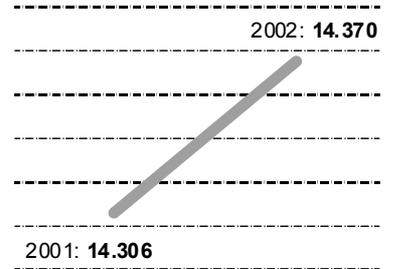
Einwohnerzahl



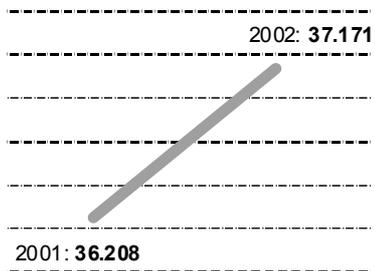
Wohnfläche/Person



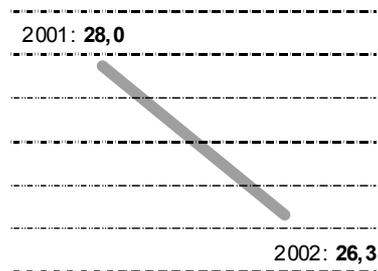
Siedlungsfläche (ha)



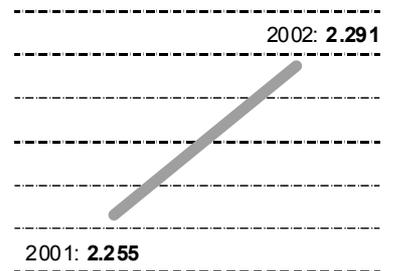
Anzahl Arbeitsloser



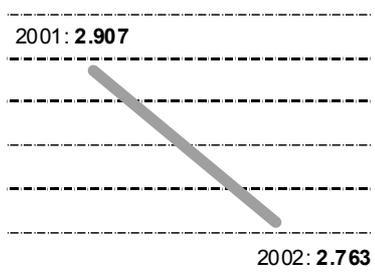
**Hochschulreife
(in % der Schulabschlüsse)**



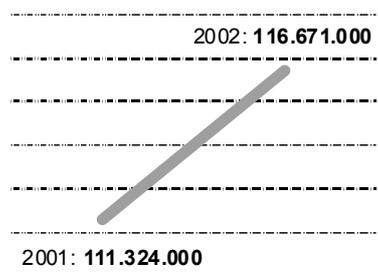
**Stromabgabe
(in Mio. kWh)**



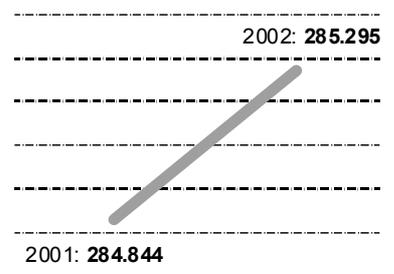
Verunglückte



ÖPNV-Nutzer



Kfz-Bestand



Bevölkerung

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1980¹⁾

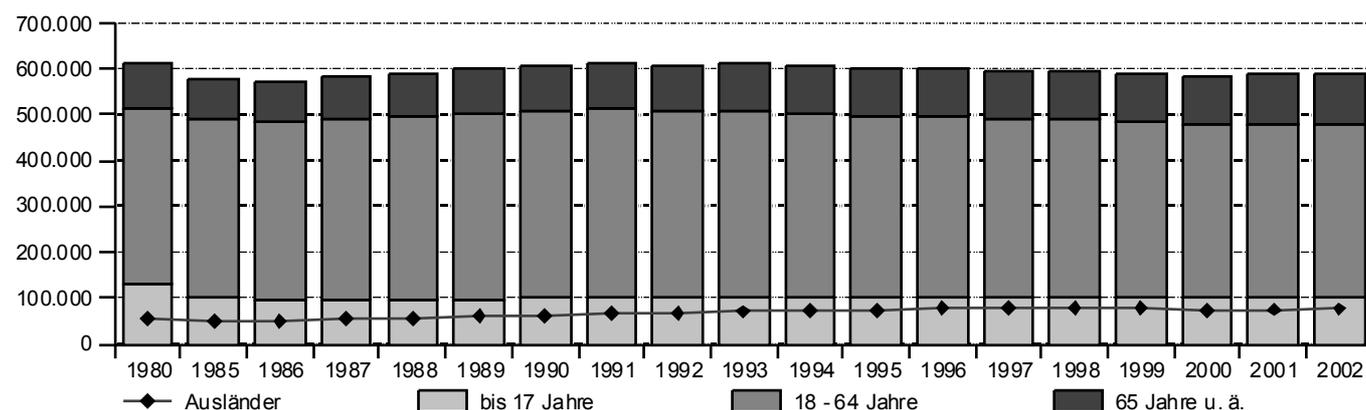
Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1985	576.796	47,6	17,6	67,2	15,3	48.926	8,5
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1992	609.025	48,5	16,8	66,9	16,3	65.967	10,8
1993	609.758	48,5	17,0	66,5	16,5	69.801	11,4
1994	605.584	48,5	17,1	66,1	16,8	71.986	11,9
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
1996	598.618	48,6	17,3	65,3	17,4	76.332	12,8
1997	595.212	48,6	17,4	65,1	17,5	77.660	13,0
1998	592.817	48,6	17,3	65,1	17,6	77.239	13,0
1999	588.605	48,2	17,3	64,8	17,9	77.489	13,2
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ²⁾	12,7
2001	586.538	48,3	17,3	64,2	18,6	74.751	12,7
2002	587.288	48,4	17,1	63,9	19,0	75.232	12,8

¹⁾ Zu Grunde gelegt für die Bestimmung der Hauptwohnbevölkerung ist das örtliche Melderegister (Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des LDS, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig ab (2002: 590.831).

²⁾ Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

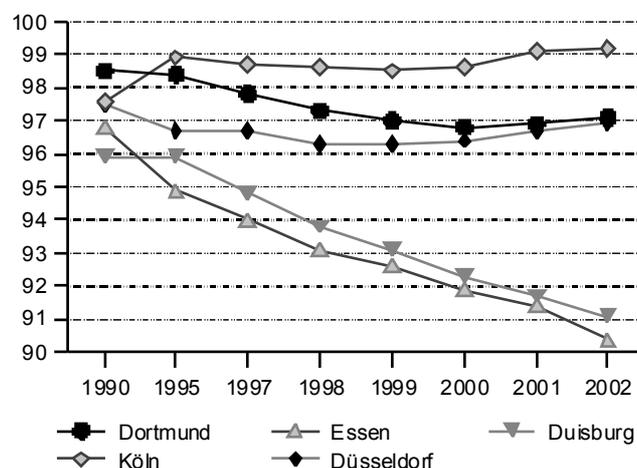
Quelle: Dortmunder Statistik

Bevölkerungsentwicklung seit 1980



+++ Seit 1980 hat Dortmund rund 23.000 Einwohner verloren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde dieser langfristige Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. In den letzten beiden Jahren ist die Einwohnerzahl stabil. +++ Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 3,8 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 3,2 %-Punkte angestiegen. +++ Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren relativ konstant geblieben und liegt 3%-Punkte unter dem Frauenanteil. +++ Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,8 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als "Deutsche" registriert sind. +++ Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Köln und weniger ausgeprägt Düsseldorf hatten im letzten Jahr steigende Einwohnerzahlen, in Essen und Duisburg hält der negative Trend unvermindert an. +++

Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

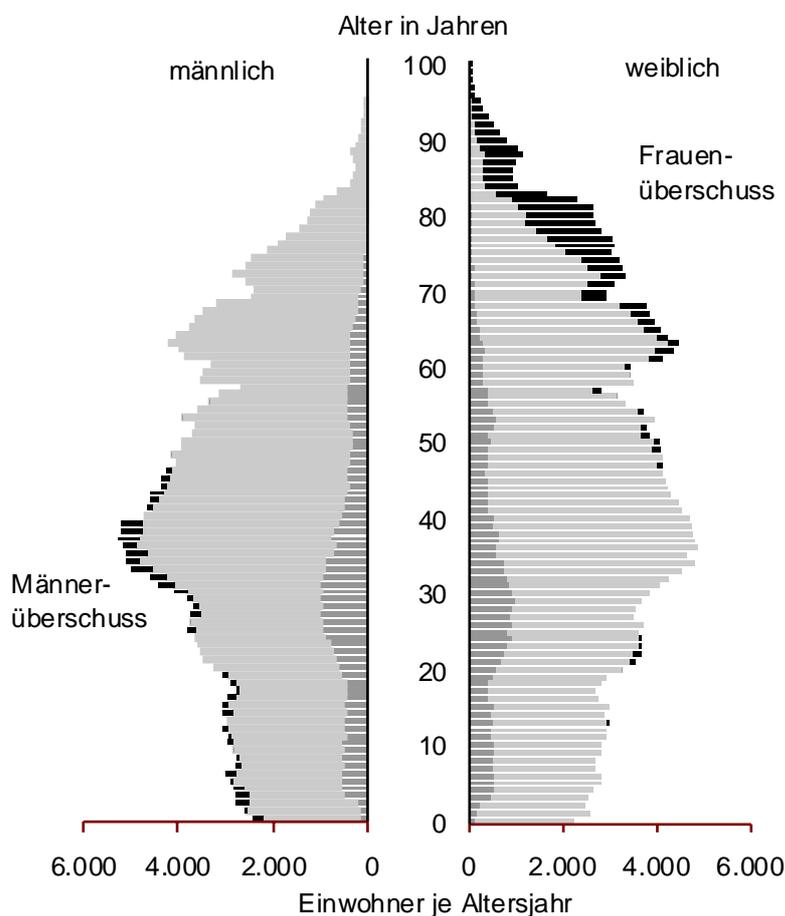


Quelle: LDS NRW (amtliche Einwohnerzahl)

+++ Der Bevölkerungsbaum ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den 83- bis 88-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. +++ Es folgen in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberschuss entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. +++ Der Einschnitt bei den 70- bis 72-Jährigen ist Folge der Wirt-

schaftsrezession Anfang der 30-er Jahre. +++ Der dritte Einschnitt bei den 50- bis 60-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. +++ Steigenden Geburtsjahrgängen zwischen 1950 und 1968 folgt ein radikaler Rückgang bis Anfang der 80-er Jahre. Danach sind die Jahrgangsstärken bis zum Geburtsjahr 1998 mit 5.800 - 6.000/a relativ stabil. In den letzten Jahren sind die Zahlen auf inzwischen rund 5.000 gesunken. Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach aufgrund der rückläufigen Zahl potentieller Mütter anhalten. +++

Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2002



Innerer Lebensbaum: Ausländer

Bevölkerung

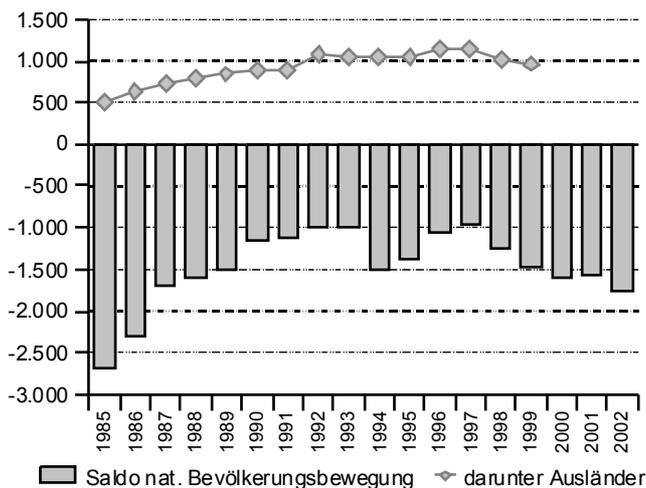
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1980

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland	Abwanderungen
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1985	4.991	628	7.681	122	16.347	2.647	20.587
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1992	6.031	1.205	7.035	118	22.309	7.804	23.230
1993	6.044	1.184	7.037	134	23.050	7.669	21.324
1994	5.780	1.219	7.289	173	22.511	6.351	25.176
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
1996	6.019	1.307	7.084	172	22.354	6.588	24.208
1997	5.977	1.335	6.925	186	21.632	5.635	24.090
1998	5.644	1.229	6.890	202	24.354	6.163	25.503
1999	5.414	1.181	6.900	216	25.888	5.947	25.554
2000	5.288	553 ¹	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2001	5.267	469	6.848	212	25.576	6.359	23.435
2002	5.072	575	6.839	246	25.907	6.337	22.868

¹⁾ Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird der Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt (siehe Anmerkung 2 auf Seite 10).

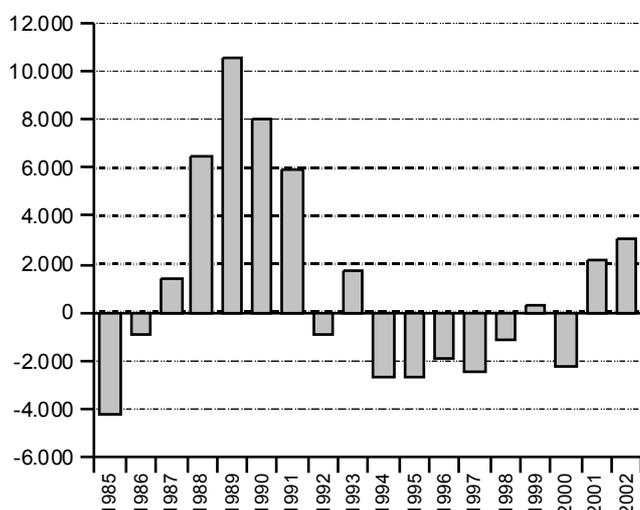
Quelle: Dortmunder Statistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1985



+++ Der Bevölkerungsrückgang, den Dortmund in den letzten 20 Jahren erfahren hat, geht zum allergrößten Teil auf die natürliche Bevölkerungsbewegung zurück. Jedes Jahr starben zwischen knapp 1.000 (1993/97) und mehr als 2.500 (1980/1983/1984/1985) Menschen mehr als geboren wurden. +++ Wenn die ausländische Bevölkerung diesem Trend nicht durch deutliche Geburtenüberschüsse entgegengewirkt hätte, wäre der natürliche Bevölkerungsrückgang noch um die Hälfte höher (knapp 50.000) ausgefallen. +++ Die Wanderungen sind vom Volumen her 3 - 4 mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. Die Bilanz ist insgesamt nahezu ausgeglichen. +++ Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa einen langfristig eher negativen Trend überdecken. +++ Im Jahr 2002 wird eine wachsende Spanne zwischen Geburten und Sterbefällen durch Wanderungsüberschüsse mehr als ausgeglichen. +++

Wanderungssalden seit 1985



Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1990

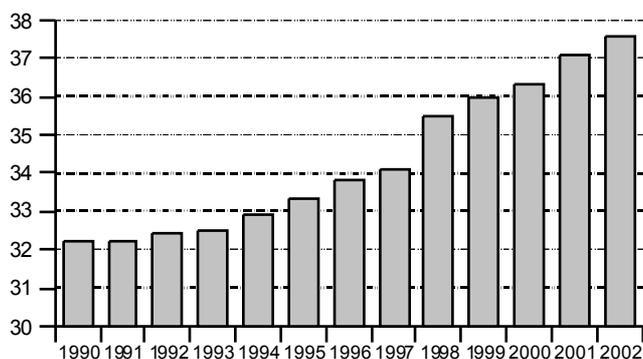
Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1991	625.908	80.456	57,7	283.195	20.154	1.493	2,21	32,2
1992	626.180	80.891	57,8	284.754	20.296	1.763	2,20	32,4
1993	628.175	81.313	57,9	286.257	20.439	1.762	2,19	32,5
1994	625.144	81.738	57,9	287.604	20.576	1.629	2,17	32,9
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
1996	621.145	82.619	57,9	292.155	20.966	2.765	2,13	33,8
1997	619.276	83.081	58,0	293.929	21.129	2.077	2,11	34,1
1998	600.035 ⁴⁾	83.545	58,0	295.537	21.283	(1.728)	2,03	35,5
1999	597.012	84.288	58,2	297.544	21.482	(2.462)	2,01	36,0
2000	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 ⁵⁾	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 ⁵⁾	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6

¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder zweitem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.
²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden, ohne Wohnheime.
³⁾ In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 14).
⁴⁾ Der starke Rückgang 1998 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer festzustellen war, dass viele Betroffene nicht mehr in Dortmund wohnten.
⁵⁾ 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.
 Quellen: Dortmunder Statistik, eigene Berechnungen

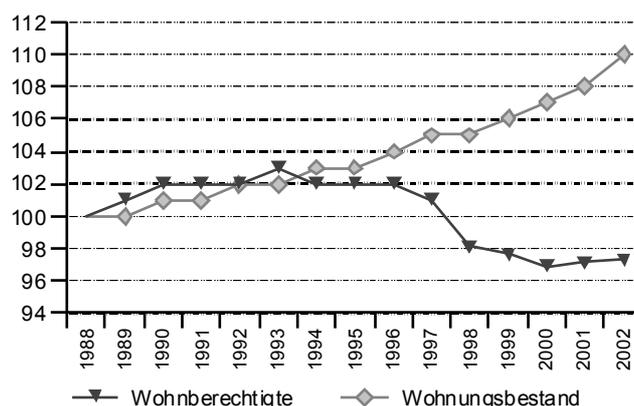
+++ In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. 2001 und 2002 sind die Werte besonders stark (auf deutlich über 300.000 gestiegen, bedingt aber im Wesentlichen durch eine Bereinigung der Gebäudedatei. +++ Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung. +++ Die stagnierende Wohnflächenversorgung aufgrund der Zuwanderungswelle Ende der 80-er Jahre ist seit 1992 überwunden. Jeder Wohnberechtigte verfügt seit 2001 über mehr als 37 qm

Wohnfläche, etwa 5 qm mehr als noch vor 10 Jahren. +++ Die Wohnungsstruktur ist sehr stabil: über die Jahre fast unverändert enthält jedes Wohngebäude durchschnittlich 3,5 Wohnungen. Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt über 51.000 (= 58,9%), 5.000 höher als 1991. Auch die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,6 qm auf 72,7 qm gestiegen. Mehr Wohnraum entsteht also vorwiegend durch immer kleinere Haushalte. +++

Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2002

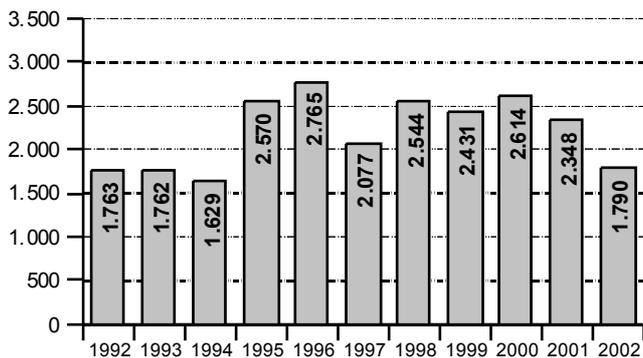


Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1988 = 100)



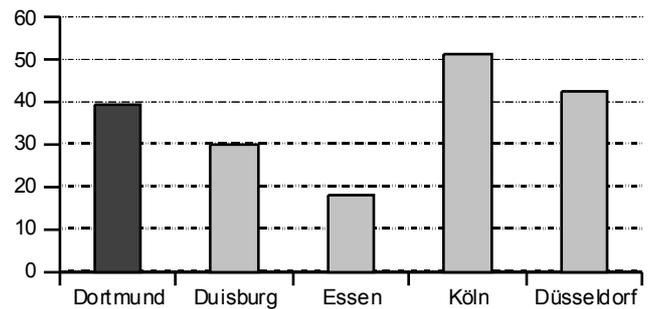
Wohnen

Fertiggestellte Wohnungen seit 1992



Quelle: Wohnungsmarktbericht (Wohnungsamt)

Fertiggestellte Wohnungen* 1992 - 2002 pro 1.000 Einwohner**

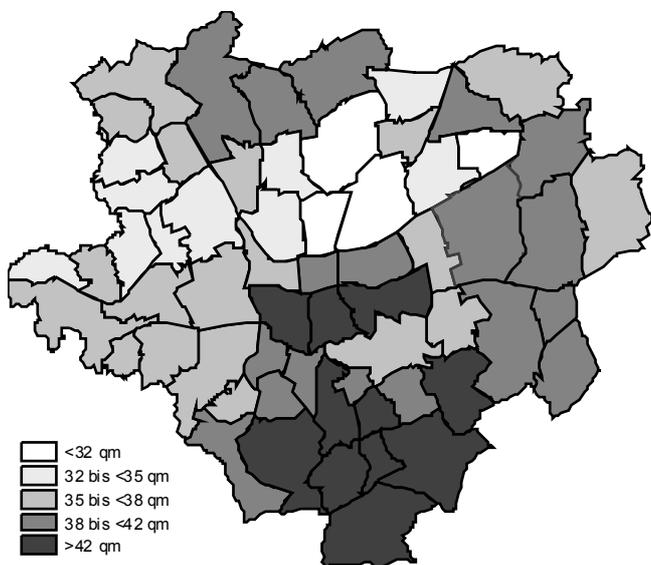


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumassnahmen an bestehenden Gebäuden.

** Amtliche Einwohnerzahl.

Quelle: LDS NRW

Wohnfläche/Einwohner 2002 nach Statistischen Bezirken



+++ Die Wohnungsbautätigkeit in Dortmund bleibt auf hohem Niveau. Auch 2002 sind wieder fast 1.800 Wohnungen fertiggestellt worden. +++ Im Städtevergleich liegt Dortmund mit 39,4 fertiggestellten Wohnungen pro 1.000 Einwohner zwischen 1992 und 2002 im Mittelfeld. Mehr gebaut wurde in Köln mit 51,2 WE/1.000 EW und in Düsseldorf, weniger vor allem in Essen (18,1 WE/1.000 EW). +++ Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder in einigen Großsiedlungen (Scharnhorst-Ost, Jungferntal, Westerfilde), in Teilen der Nordstadt (Nordmarkt, Borsigplatz) sowie in Eving und Kirchlinde mit um oder knapp über 30 qm pro Person. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit fast 55 qm Wohnfläche pro Person, mit Abstand folgen Bittermark, Wichlinghofen und Rombergpark/Lücklemborg mit je 48 qm pro Person. +++

Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1990 (30.06.)

Jahr	SV-Beschäftigte ¹⁾	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose							
			Anzahl	Quote 1 ²⁾	Quote 2 ³⁾	Frauen (%)	Unter 20 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeit-arbl. (%)
1990	190.826		31.266	13,0		41,6	3,6	66,2	11,3	
1991	193.288	24,2	27.449	11,3		39,0	2,9	68,2	12,6	
1992	196.431	24,1	27.373	11,1		38,1	2,6	68,5	14,5	
1993	190.627	24,8	32.826	13,2		36,9	2,6	68,6	16,6	
1994	183.433	25,3	38.466	15,5		34,8	2,6	68,2	17,1	
1995	179.178	26,2	37.482	15,0		34,6	2,2	67,9	17,5	
1996	175.568	27,6	38.205	15,7		35,1	2,3	67,9	19,0	46,5
1997	172.880	28,4	40.706	17,1		35,9	2,2	66,6	20,1	46,5
1998	172.011	29,4	41.001	17,1		37,4	2,3	65,7	20,9	47,3
1999	173.651	30,6	39.904	16,4	15,1	38,3	2,3	65,3	20,7	44,8
2000	178.217	31,1	38.111	15,1	14,0	38,3	2,5	65,9	21,4	48,1
2001	177.727	33,0	36.188	14,0	13,0	38,3	2,4	65,7	21,7	46,1
2002	175.257		37.171	14,6	13,5	36,8	1,9	65,1	22,2	42,3
2003			39.350	15,5	14,3	36,3	1,2	64,1	21,9	43,5

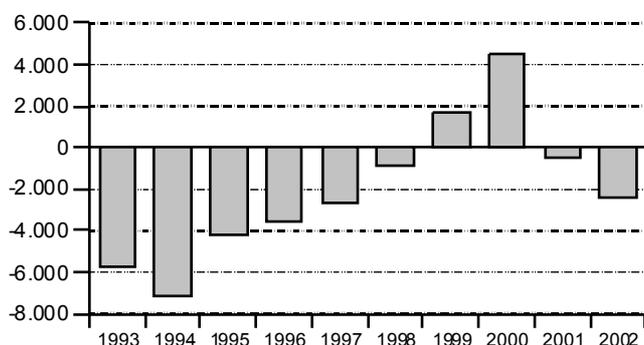
¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Hauptwohnung (unabhängig vom Arbeitsort).

²⁾ Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen. „Offizielle“ Arbeitslosenquote der Arbeitsämter bis Mitte 2001.

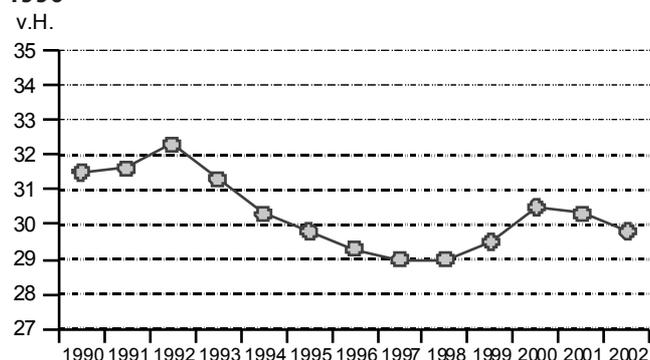
³⁾ Basis: alle zivilen Erwerbspersonen. Mitte 2001 in die Arbeitsmarktstatistik eingeführte Bezugsgröße.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt NRW, eigene Berechnungen

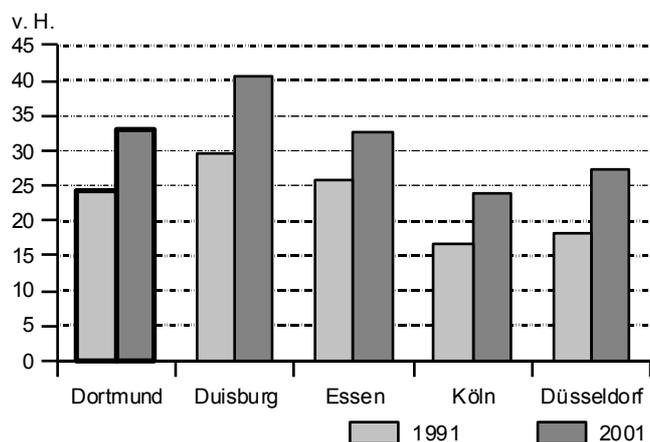
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1993 im Vergleich zum Vorjahr



SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1990

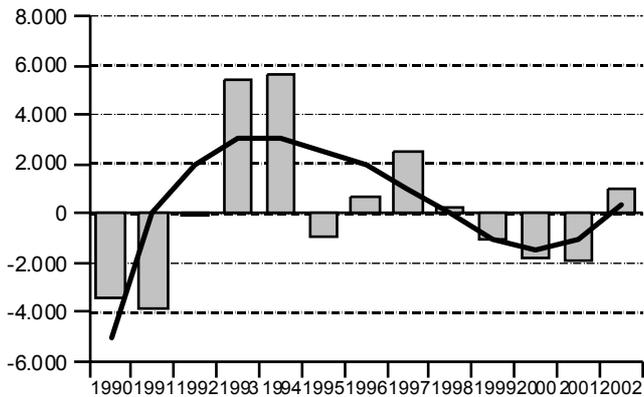


Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2001 - prozentual -



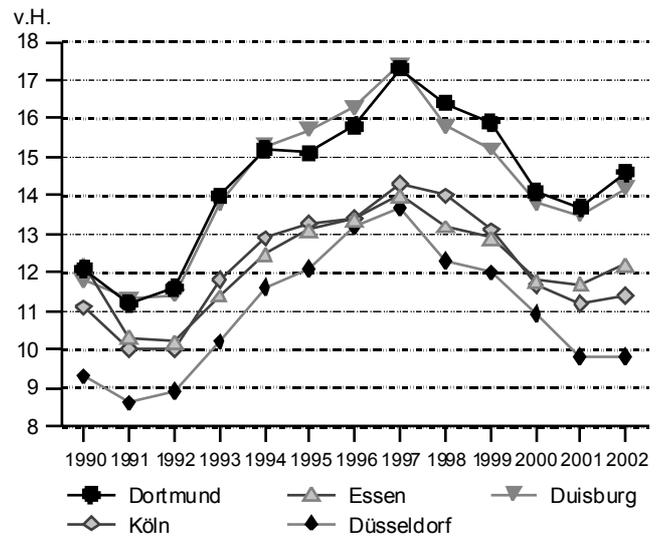
+++ Gut 175.000 Dortmunderinnen und Dortmunder waren am 30. Juni 2002 „klassisch“ sozialversicherungspflichtig beschäftigt. +++ Nach positiver Entwicklung 1999/2000 und stagnierenden Zahlen in 2001 ist erstmals seit 1998 wieder ein spürbarer Rückgang zu verzeichnen. +++ Der Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung liegt damit wieder knapp unter der 30%-Marke. +++ Immer mehr Erwerbstätige müssen weite Wege zurücklegen: Der Auspendleranteil ist zwischen 1991 und 2001 von 24,2 auf 33,0 % gestiegen. Diese Anstiege gibt es den Vergleichsstädten in etwa gleichem Maße, aber von z. T. niedrigerem (Köln, Düsseldorf), z. T. höherem Ausgangsniveau (Duisburg). +++

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)



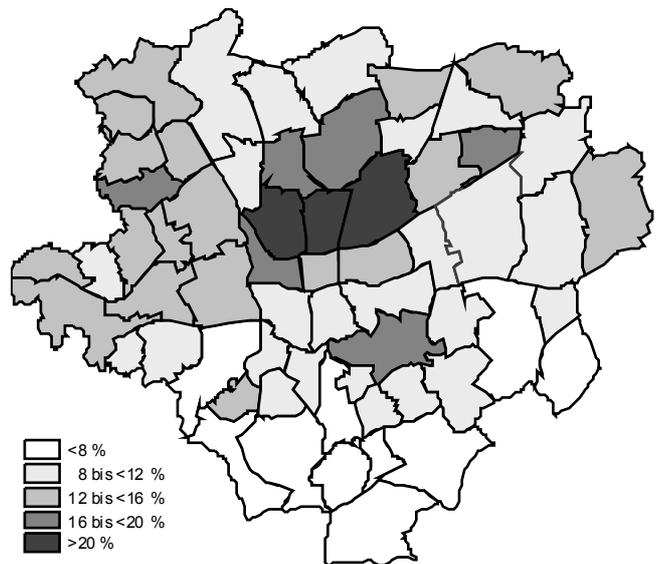
+++ Nach spürbaren Rückgängen zwischen 1998 und 2001 ist die Arbeitslosenzahl in den letzten beiden Jahren wieder angestiegen und liegt Ende Juni 2003 bei 14,3 %. +++ Entgegen diesem Trend ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen gleichzeitig erfreulicherweise um rund 1.000 gesunken. Der Anteil liegt jetzt bei 43,5 %. +++ Zwei Drittel der Arbeitslosen sind Arbeiter. +++ Der Ausländeranteil an den Arbeitslosen steigt langsam, aber stetig und hat sich seit 1990 auf 21,9 % praktisch verdoppelt. Der Anteil der unter 20-Jährigen ist mit 1,2 % so niedrig wie nie in den letzten 12 Jahren. +++ Die Zahl der offenen Stellen bleibt 2002 mit knapp 4.000 vergleichsweise hoch, aber noch immer ist die Zahl der Arbeitslosen zehnfach höher. +++ Innerstädtisch besteht ein starkes Nord-Süd-Gefälle: in der Nordstadt liegt die geschätzte Arbeitslosenquote bei 24 %, in Lücklemburg bei nur 4,1 %. +++ Großstadtvergleich: Dortmund und Duisburg durchgängig auf hohem Niveau, Köln, Essen und insbesondere Düsseldorf (seit 2001: <10 %) zunehmend niedriger, 2002 ca. 2 %- bis 4 %-Punkte. Der Anstieg 2002 wächst mit der Höhe des Ausgangsniveaus. +++

Arbeitslosenquote seit 1990 (% , jeweils 30.06.)



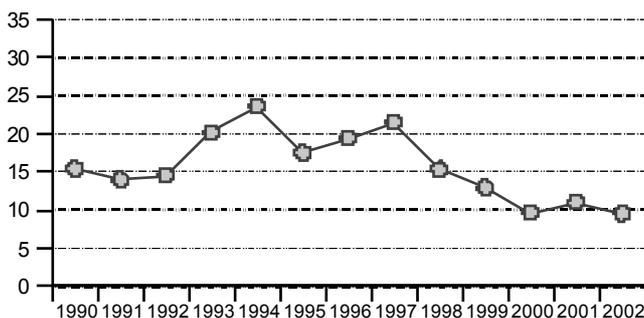
* Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen.

Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2002 (geschätzt)



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesanstalt für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung aller Erwerbspersonen (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1990



Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1985	263.689	380.021					2.032.412	575.920
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1992	231.646	351.581			425.467		2.021.568	735.368
1993	227.631	465.638		747.007	439.632		1.464.957	731.154
1994	260.815	205.020			374.656	467.735	1.851.595	661.845
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
1996	245.868	289.255	558.634	526.734	582.059	384.981	1.535.991	636.810
1997	263.144	173.537	545.783	581.031	506.893	410.868	1.572.254	662.453
1998	268.628	226.998	624.737	1.651.413	462.104	413.783	1.453.410	535.023
1999	245.759	214.580	740.913	1.569.857	503.761	400.025	1.558.013	572.641
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.410.986	576.303

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus.

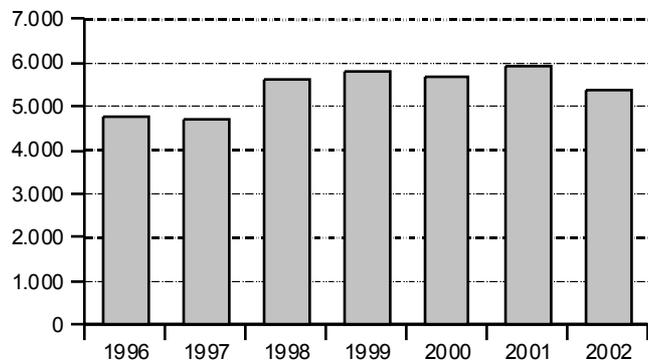
²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999).

³⁾ Verkaufte Tages Eintrittskarten.

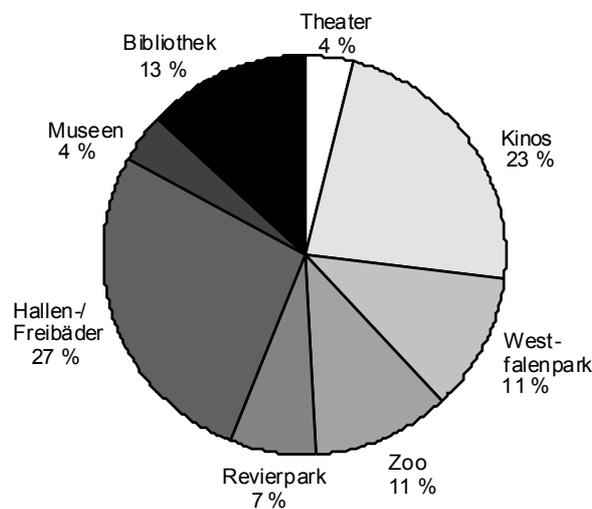
⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

Quellen: Stadt Dortmund (Fachverwaltung), Filmförderungsanstalt Berlin

Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1996 - 2002 (in Tausend)



Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2002



+++ Mehr als 5,3 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl spürbar um 9 % zurückgegangen. +++ Deutlich weniger Resonanz haben insbesondere die Kinos (-30 %) und die Theater (-22 %) erfahren, Zoo und Westfalenpark verzeichneten dagegen mehr Besucher als 2001. +++ Die Hallenbäder (1,41 Mio.) haben die Kinos (1,25 Mio.) als besucherstärkste Einrichtung abgelöst, Theater und Museen bleiben mit jeweils gut 200.000 Nutzern Schlusslichter. +++

Kenndaten zum Individualverkehr und Pendlervolumen seit 1990

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ¹⁾				Straßennetz		Pendler- volumen ⁴⁾
	Insgesamt ²⁾	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Darunter überört- liche Straßen ³⁾	
1990	252.413	229.708	10.395	7.972	1.689	17,2%	
1992	263.920	238.561	11.083	9.598	1.697	17,1%	108.854
1993	266.857	240.052	11.242	10.792	1.697	17,1%	107.635
1994	267.350	239.358	11.300	11.944	1.706	17,1%	105.912
1995	269.330	239.957	11.461	12.850	1.706	17,1%	107.934
1996	271.405	240.326	11.531	14.185	1.717	17,3%	112.349
1997	272.305	238.822	11.996	15.679	1.731	17,4%	113.914
1998	274.736	239.649	12.948	16.320	1.733	17,4%	115.487
1999	279.067	241.556	13.193	18.243	1.745	17,3%	123.133
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546
2001	284.844	246.164	12.765	19.719	1.769	17,5%	135.158
2002	285.295	246.267	12.505	20.254	1.776	17,5%	
2003	286.114	246.951	12.395	20.573			

¹⁾ 1998: 31.12., 2003: 30.06.

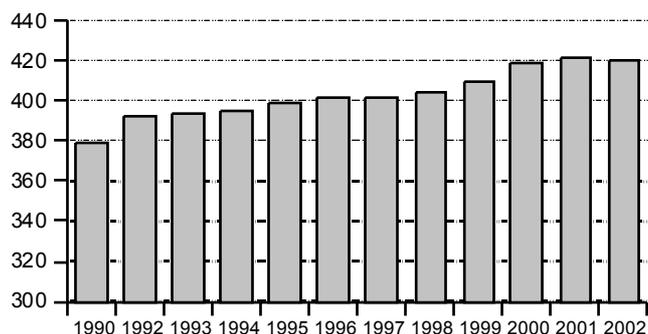
²⁾ Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge, ohne Anhänger und Auflieger.

³⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

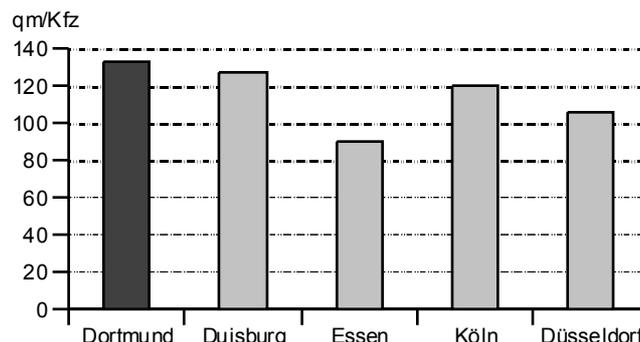
⁴⁾ Einpendler plus Auspendler (Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Berufspendler), unabhängig vom Verkehrsmittel.

Quellen: Dortmunder Bürgerdienste, Vermessungs- und Katasteramt, Landesarbeitsamt, eigene Berechnungen

PKW/1.000 Einwohner seit 1990



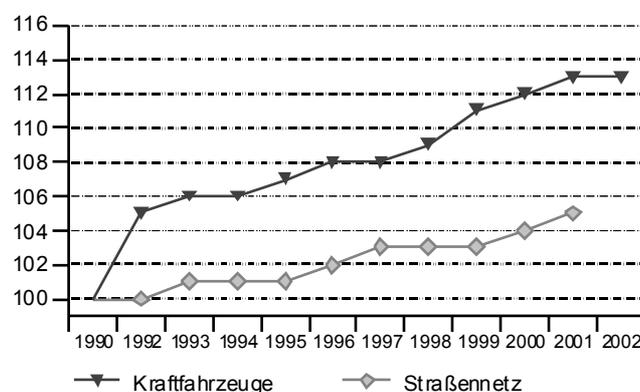
Verhältnis Verkehrsfläche/Kfz-Bestand 2000



Quelle: Landesdatenbank LDS NRW

+++ Die Kraftfahrzeugzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Insbesondere 1999 und 2000 hat es kräftige Zuwächse von jeweils mehr als 4.000 gegeben. +++ Relativ am kräftigsten zugelegt haben im letzten Jahrzehnt die Kräder, ihre Zahl hat sich mehr als verdoppelt. Die LKW-Zahlen dagegen gehen seit 1999 langsam zurück. +++ Der PKW-Bestand liegt gegenüber 2001 praktisch unverändert bei rund 246.000. Damit entfallen 2002 auf je 1.000 Dortmunderinnen und Dortmunder 420 Autos. +++ Für immer mehr Menschen unterscheiden sich Wohn- und Arbeitsort. Um ein Viertel ist die Zahl der Pendler zwischen 1992 und 2001 gestiegen. Davon fahren nach Analysen des LDS rund zwei Drittel mit dem Auto. +++ Das Straßennetz wächst langsam, aber kontinuierlich, seit 1990 um insgesamt 80 km oder 5 %. Dabei ist der Anteil überörtlicher Straßen seit 1980 nahezu konstant. +++ Keine der Vergleichsstädte weist so viel Verkehrsfläche auf wie Dortmund. Pro Kfz stehen 132 qm zur Verfügung. In Duisburg und Köln ist der Quotient vergleichbar, in Essen dagegen liegt er lediglich bei 90 qm. +++

Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1990 = 100)

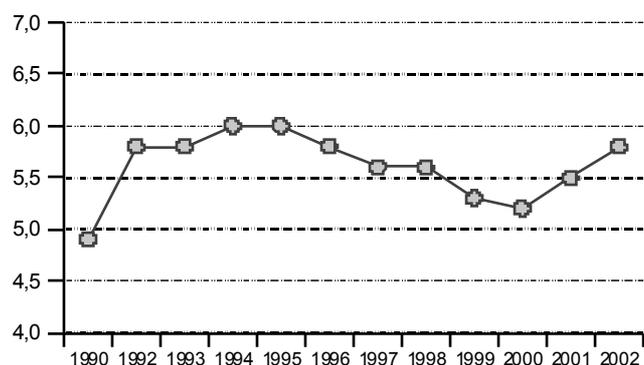


Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1980

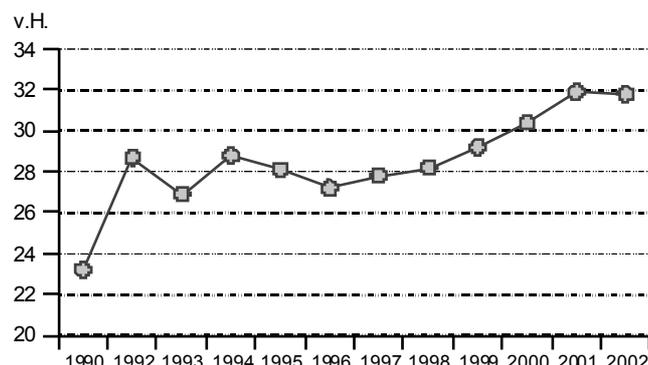
Jahr	ÖPNV				Flugverkehr			
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1985	71.697	57,1%	42,9%	16.026	343	466	74.109	29.049
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1992	98.742	57,2%	42,8%	17.088	487	650	300.142	42.788
1993	107.510	57,2%	42,8%	18.382	457	611	329.284	42.140
1994	109.124	57,2%	42,8%	18.304	491	653	343.785	41.354
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
1996	106.769	57,2%	42,8%	18.521	466	619	463.975	39.861
1997	103.676	57,2%	42,8%	18.567	482	628	564.422	47.565
1998	104.488	57,2%	42,8%	18.727	488	628	610.640	44.221
1999	103.819	57,1%	42,9%	19.430	510	680	677.400	45.242
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2001	111.324	57,2%	42,8%	20.117	564	741	1.064.149	46.272
2002	116.671	57,1%	42,9%	20.126	564	741	994.478	41.690

Quellen: Dortmunder Stadtwerke, Dortmunder Flughafen AG

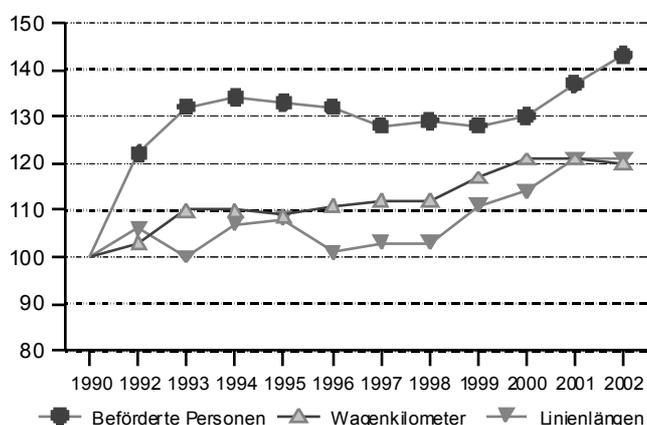
Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1990



ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge



Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1990 = 100)



+++ Rechnerisch ist im letzten Jahr jede Dortmunderin/ jeder Dortmunder fast 200 Mal mit Bus oder Bahn gefahren, um die Hälfte mehr als 1985 (125 Mal). +++ Die Fahrgastzahlen sind, wie schon im Vorjahr, auch 2002 nochmals um 4,8 % gestiegen. +++ Charakteristisch für die letzten 10 Jahre ist eine im Vergleich zu den Linien (+21 % seit 1990) deutliche Erweiterung der Strecken (+44 %), d. h. es gibt weniger Abschnitte mit mehreren Linien. Die Verkehrsleistung (Wagenkilometer) wurde um 21 % ausgebaut. +++ Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist (mit Ausnahme der Jahre 1990/91) mit 57 zu 43 % nahezu konstant. +++ Die rasante Entwicklung des Passagieraufkommens am Flughafen ist nach den Ereignissen des 11.09.2001 2002 zum Stillstand gekommen. Bei 10 % weniger Flugbewegungen liegt das Fahrgastaufkommen um 6,5 % niedriger als 2001. +++

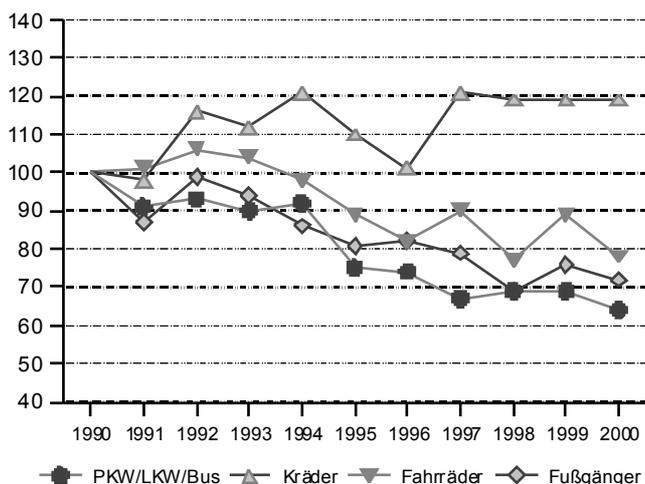
Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985

Jahr	Anzahl Unfälle ¹⁾	Verunglückte				Verletzte nach Verkehrsmitteln			
		Insgesamt	Leichtverletzte	Schwerverletzte	Getötete	PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1985	5.456	3.816	3.019	752	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	4.190	3.401	751	38	2.491	281	479	598
1992	4.604	4.058	3.334	703	21	2.322	327	509	595
1993	4.577	3.934	3.262	656	16	2.249	314	498	562
1994	4.582	3.946	3.229	690	27	2.292	340	470	516
1995	3.759	3.392	2.742	631	19	1.870	309	428	483
1996	3.505	3.246	2.678	550	18	1.850	285	392	492
1997	3.015	3.125	2.600	498	27	1.675	339	431	471
1998	3.385	3.126	2.636	468	22	1.730	333	368	415
1999	3.434	3.221	2.698	500	23	1.718	335	427	453
2000	3.384	3.058	2.586	452	20	1.611	334	376	444
2001	3.330	2.907	2.479	411	17	1.498	356	344	438
2002	3.175	2.763	2.433	314	16	1.542	311	329	418

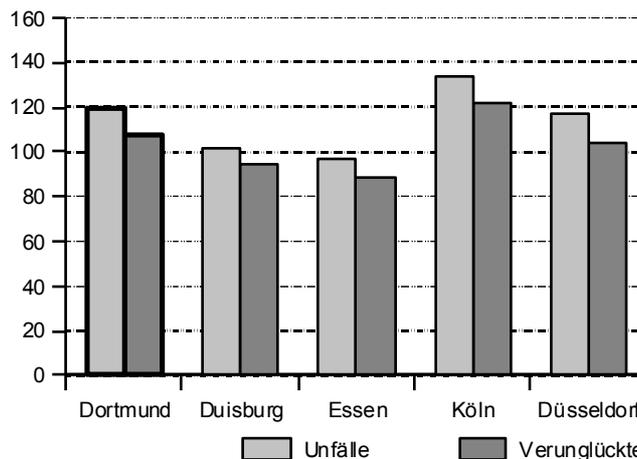
¹⁾ Ohne Bagatellunfälle.

Quellen: LDS NRW (Unfälle, Verunglückte); Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung (Verletzte)

Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

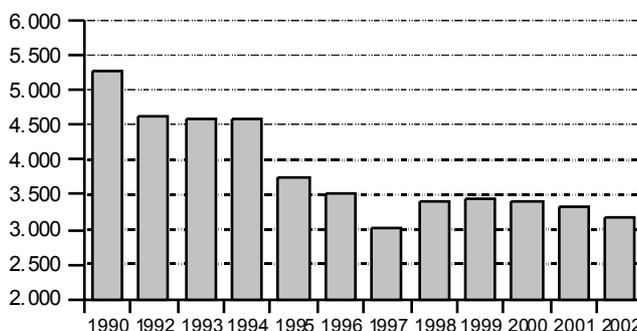


Unfälle und Verunglückte je 1.000 Kfz 1993 - 2002 (Summe der Jahresquotienten)



+++ Die Unfall- und Verunglücktenzahlen entwickeln sich weiterhin erfreulich. 2002 waren beide Werte so niedrig wie nie, wenn auch die starken Rückgänge, die Mitte der 90-er Jahre zu verzeichnen waren, nicht mehr erreicht wurden. +++ Seit 1990 ist lediglich die Zahl der verletzten Kradfahrer leicht gestiegen, Radfahrer, Fußgänger und insbesondere Autofahrer (-1/3) werden dagegen weniger verletzt. +++ Auch die Zahl der tödlich Verunglückten ist auf vergleichsweise niedrigem Niveau stabil. +++ In Relation zum Kfz-Besatz ist das Unfallrisiko in Köln in der Summe der Jahre 1993 - 2002 am höchsten, gefolgt von Dortmund und Düsseldorf. In Duisburg und Essen liegen die Zahlen um rund ein Viertel niedriger. Je 1000 Kfz hat es in Köln in diesem Zeitraum 134 Unfälle gegeben, in Essen dagegen nur 97. +++

Unfallzahlen* seit 1990



* Ohne Bagatellunfälle.

Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

Kenndaten zur Kriminalität seit 1985¹⁾

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾
1985	57.146	40,1	38				
1990	63.141	45,9	37 (16)		2.011		
1992	62.854	42,6	42 (17)		2.485		
1993	63.419	43,5	41 (20)		2.256	24.119	655
1994	64.971	41,0	27 (13)		2.632	24.721	583
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)		3.507	24.252	772
1996	68.679	50,8	43 (20)	1.088	2.685	19.826	577
1997	70.412	51,4	32 (10)	1.033	2.748	19.685	779
1998	64.884	52,1	33 (13)	1.162	2.720	17.205	600
1999	63.411	52,8	25 (9)	1.412	2.440	17.675	469
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410

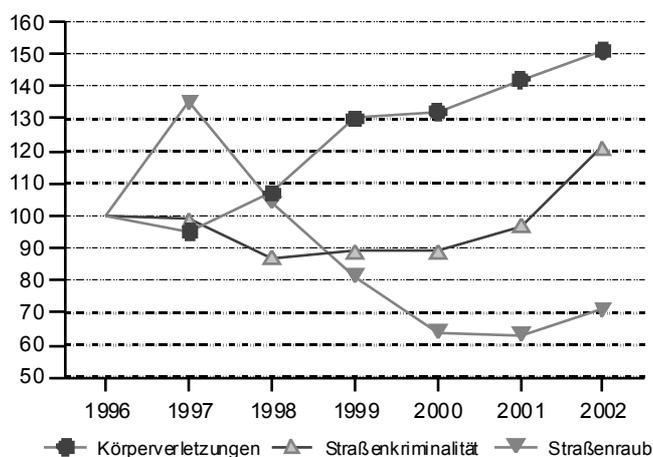
¹⁾ Bekannt gewordene Fälle.

²⁾ Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

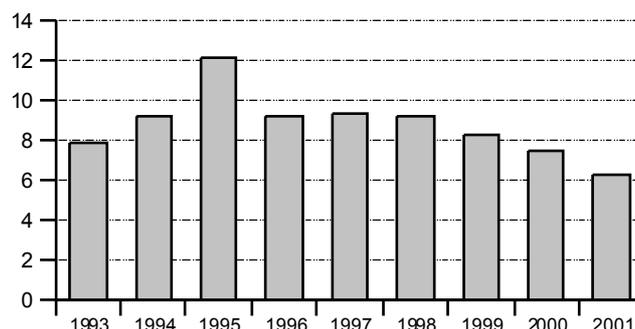
³⁾ Handtaschenraub und sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- u. Unfallentwicklung, Landeskriminalamt NRW: Polizeiliche Kriminalstatistik 2001

Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996 = 100)

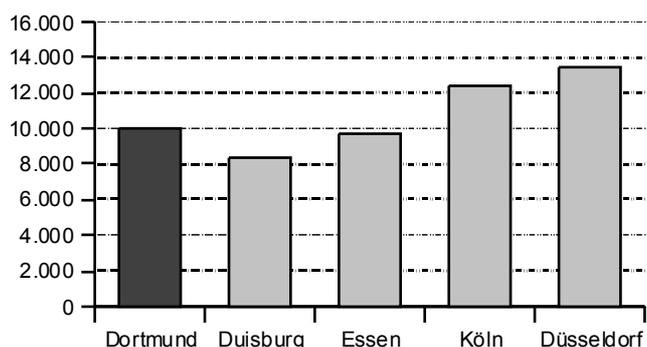


Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1993



+++ Nach vergleichsweise niedrigen Zahlen in den Jahren 1998 bis 2000 ist die Zahl der registrierten Straftaten nach 2001 auch im letzten Jahr wieder kräftig um über 10 % angestiegen. +++ Der Vergleich mit anderen Polizeipräsidien fällt für Dortmund relativ günstig aus. Im Mittel der Jahre 2000 - 2003 wurden 10,1 Straftaten je 100 Einwohner bekannt, rund ein Viertel weniger als in Düsseldorf und Köln. Nur Duisburg schneidet deutlich besser ab. +++ Weiterhin vergleichsweise niedrig, wenn auch etwas höher als 2001, liegen die Wohnungseinbrüche. +++ Die Fälle schwerer Körperverletzung steigen weiter stetig und liegen um mehr als die Hälfte höher als vor sechs Jahren. Wie im Vorjahr deutlich häufiger sind auch die Fälle von Straßenkriminalität. Mit rund 24.000 ist hier die Größenordnung von Mitte der 90-er Jahre wieder erreicht. +++ Die Aufklärungsrate ist 2002 zum ersten Mal seit 1995 wieder unter 50 % gesunken. +++

Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000 - 2002*)



* Köln: 2000/2001, Einwohnerstand 2001.

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

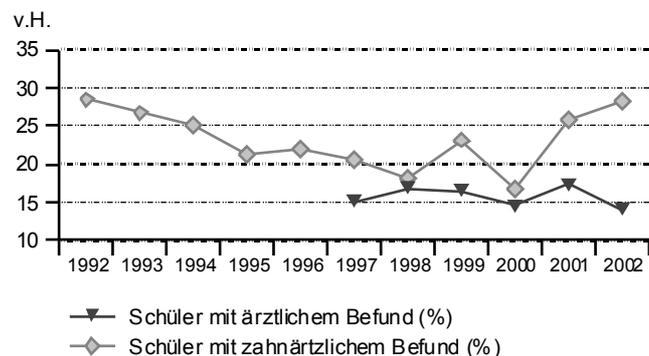
Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal ¹⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Kinder mit zahnärztl. Befund ⁴⁾	Übertragb. Krankh. ⁵⁾	Unfall-opfer ⁶⁾
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190					29,5%	548	3.816
1990			2.058	1.146			26,3%	1.325	4.190
1992	839	3.092	2.395	1.359			28,4%	2.142	4.058
1993	859	3.707	2.604	1.348			26,7%	1.938	3.934
1994	967	3.716	2.843	1.419			25,1%	1.708	3.946
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.523	3.392
1996	908	3.327	3.163	1.229			22,0%	1.711	3.246
1997	901	3.242	3.439	1.295	66,9%	15,1%	20,5%	1.729	3.125
1998	934	3.230	3.597	1.253	73,7%	16,9%	18,3%	1.641	3.126
1999	903	3.083	3.611	1.269	77,6%	16,5%	23,1%	1.570	3.221
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.371	3.058
2001	948	3.131	3.800	1.175	81,5%	17,4%	25,7%		2.907
2002			3.960	1.127	81,8%	14,0%	28,3%		2.763

¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.
²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.
³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

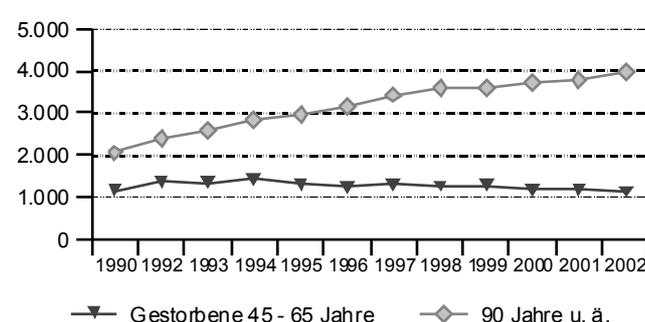
⁴⁾ Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder.
⁵⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.
⁶⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

Quellen: Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachverwaltung, LDS NRW

Gesundheitszustand der Kinder

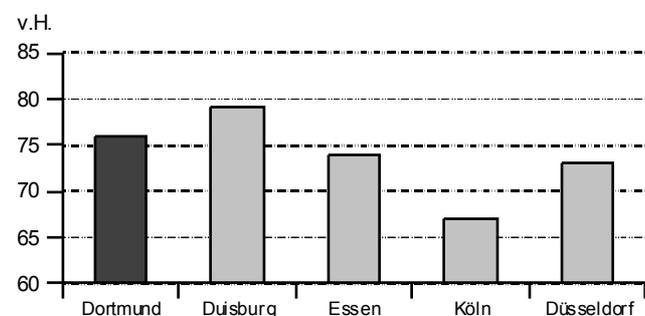


Betagte und früh Gestorbene



+++ Immer mehr Dortmunderinnen und Dortmunder werden mindestens 90 Jahre alt. Ihre Zahl hat sich seit 1990 auf knapp 4.000 verdoppelt. +++ Umgekehrt ist die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, gleichzeitig langsam zurückgegangen. +++ Im Städtevergleich ergeben sich durchaus nennenswerte Unterschiede im Sterbealter. In Köln sind im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2001 von 10.000 45- bis 64-Jährigen nur 67, in Duisburg hingegen 79 gestorben. Auch der Dortmunder Wert ist mit 76 überdurchschnittlich. +++ Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich spiegeln sich in steigender Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen wider, die ärztlichen Befunde bei den Schuleingangsuntersuchungen stagnieren, die zahnärztlichen Befunde sind in den letzten beiden Jahren sogar nach jahrelangen Rückgängen wieder deutlich angestiegen. +++ Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, 2001 lag die Zahl erstmals unter 3.000. +++

Früh Gestorbene (46 - 64 Jahre) im Städtevergleich*



* Gestorbene je 10.000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2001.

Kenndaten zu Einkommen und Einkommensarten seit 1980

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger Arbeitsamt ²⁾	Empfänger Sozialhilfe ³⁾	Hilfeeempänger (ALG, AlHi, SH) ⁴⁾	Erwerbstätige je 100 Hilfeeempänger	Einkommen pro Einwohner (€) ⁵⁾
1980			18.518			7.692
1985			36.149			9.460
1990	190.826		47.071			11.102
1992	196.431	19.009	48.008	67.017	293	12.586
1993	190.627	23.801	52.870	76.671	249	12.896
1994	183.433	27.347				13.075
1995	179.178	26.816	43.933	70.749	253	13.361
1996	175.568	26.602	47.803	74.405	236	13.621
1997	172.880	28.536	46.413	74.949	231	13.784
1998	172.316	29.262	42.749	72.011	239	14.084
1999	174.483	29.401	40.061	69.462	251	14.509
2000	177.674	26.869	36.612	63.481	283	15.009
2001	177.545	28.175	35.189	63.364	280	15.473
2002	175.257	32.266	35.051	67.317	260	

¹⁾ SV-Beschäftigte am Ort der Wohnung (30.06.).

²⁾ Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).

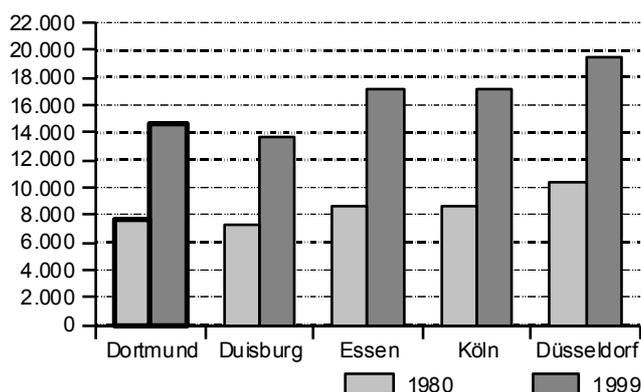
³⁾ Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).

⁴⁾ Doppelbezüge (Arbeitsamt + Sozialhilfe) bleiben unberücksichtigt.

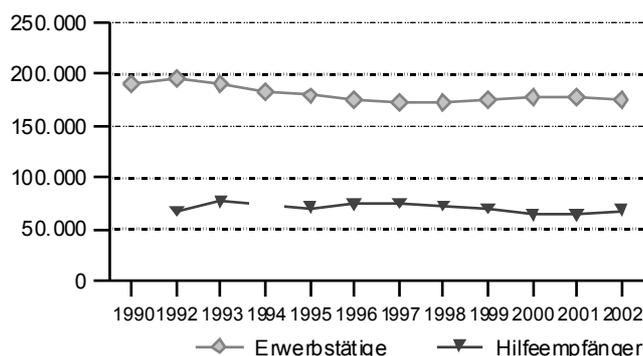
⁵⁾ Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Quellen: Arbeitsamt Dortmund, LDS NRW, Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachbereiche

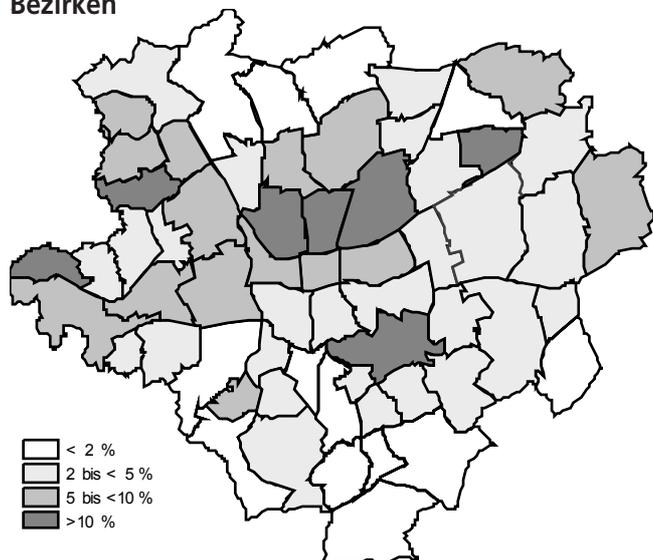
Verfügbares Einkommen 1980/1999 (€/Einwohner)



Erwerbstätige und Hilfeeempänger seit 1990



Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2002 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken



+++ Durchschnittlich verfügt jede Dortmunderin und jeder Dortmunder 2001 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) über ein Einkommen von 15.473 €, mehr als doppelt so viel wie 1980. +++ Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener. +++ Die wirtschaftliche Stagnation hat sich auf die Zahl der Sozialhilfe-Empfänger, die gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert ist, nicht ausgewirkt, hingegen bezogen Ende 2002 deutlich mehr Dortmunderinnen und Dortmunder - so viele wie nie zuvor - Leistungen vom Arbeitsamt. +++ Gleichzeitig sind mehr als 2.000 weniger Dortmunderinnen und Dortmunder sozialversicherungspflichtig beschäftigt. +++ Das Verhältnis Erwerbstätige/Hilfeeempänger nähert sich mit 2,6 wieder den kritischen Werten in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre. +++ Der Blick auf die Sozialhilfeempfänger in den Stadtbezirken sieht die Nordstadt mit Abstand vorn. In Relation zur Einwohnerzahl beziehen hier mehr als doppelt so viele Menschen Hilfe zum Lebensunterhalt als in der Gesamtstadt. +++

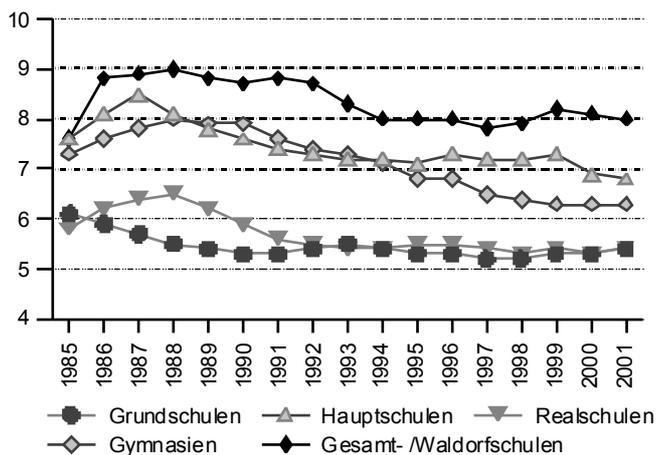
Kenndaten zur Schulbildung seit 1985

Jahr	Schüler ¹⁾	Lehrer ¹⁾	Schulabschlüsse ¹⁾					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachober-schulreife	Fachhoch-schulreife	Hoch-schulreife
1985	60.586	4.109	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	56.359	3.795	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1992	57.035	3.744	4.973	6,9%	22,5%	39,2%	1,9%	29,5%
1993	58.144	3.763	4.795	5,2%	23,2%	41,5%	2,1%	27,9%
1994	59.070	3.746	4.781	4,4%	20,5%	43,5%	2,3%	29,4%
1995	59.851	3.746	4.716	4,7%	21,8%	43,5%	2,1%	27,9%
1996	60.527	3.779	4.868	5,0%	21,6%	44,7%	2,2%	26,5%
1997	61.432	3.738	4.976	4,9%	23,1%	43,3%	2,9%	25,8%
1998	61.736	3.841	4.861	4,6%	21,7%	44,4%	2,5%	26,8%
1999	62.736	3.872	5.076	4,5%	21,3%	45,7%	2,0%	26,5%
2000	62.491	3.831	5.265	4,2%	20,1%	45,4%	2,5%	27,8%
2001	62.260	3.840	4.976	4,6%	21,0%	41,8%	4,7%	28,0%
2002			5.034	5,1%	22,5%	42,2%	3,9%	26,3%

¹⁾ An Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen), ohne Privatschulen.

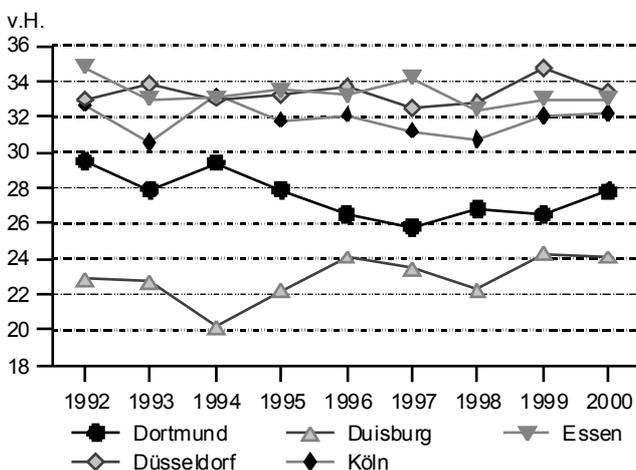
Quellen: LDS NRW, KVR, Schulverwaltungsamt

Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform



+++ Fast jeder neunte Dortmunder (bzw. Dortmunderin) besucht eine allgemeinbildende Schule. Die absoluten Schülerzahlen sind zwischen 1985 und 1990 um über 4.000 gesunken, seit 1999 liegen sie wieder bei über 62.000. +++ Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre zwar gesunken, aber danach kaum gestiegen. So wurde 1997 im Vergleich zu 1987 ein Lehrer pro 100 Schüler eingespart. Seither ist der Wert konstant. +++ Etwa 8 % der Schüler schließen pro Jahr ihre Schulausbildung ab (1985 waren es noch 13 %). +++ Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife, wenn auch der Anteil in den letzten beiden Jahren auf rund 42 % gesunken ist. Gut ein Viertel der Schüler erreicht mit dem Abitur die allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich zu Anfang der 90-er Jahre sind die Anteile gerade zwischen 1996 und 1999 und auch 2002 rückläufig. +++ Im Städtevergleich ist der Abstand zu Essen, Düsseldorf und Köln mit Abiturientenanteilen von über 30 % weiterhin deutlich. +++ Etwa 250 Schülerinnen und Schüler (5,1 %) haben 2002 die Schule ohne formalen Abschluss beendet. Der Anteil ist nach Rückgängen Ende der 90-er Jahre in den letzten beiden Jahren wieder leicht angestiegen. +++

Anteil Schüler mit allgemeiner Hochschulreife 1992 - 2000 (%)

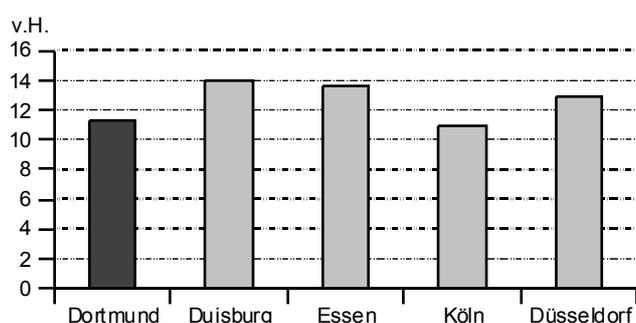


Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1992/93	32.241	23.326	37,1%	6,5%	8.915	28,7%	7,7%	35.783
1993/94	33.333	24.388	38,8%	6,7%	8.945	28,7%	8,2%	36.906
1994/95	34.122	25.037	40,3%	7,0%	9.085	28,9%	9,3%	35.896
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
1996/97	33.658	25.011	42,5%	7,7%	8.647	28,8%	9,7%	35.855
1997/98	33.401	24.775	43,5%	8,1%	8.626	29,8%	10,5%	37.071
1998/99	33.201	24.576	44,4%	8,4%	8.625	30,2%	11,0%	30.120
1999/00	33.288	24.648	44,9%	9,3%	8.640	31,1%	11,5%	27.042
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	11,2%	9.047	32,7%	13,3%	40.294
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

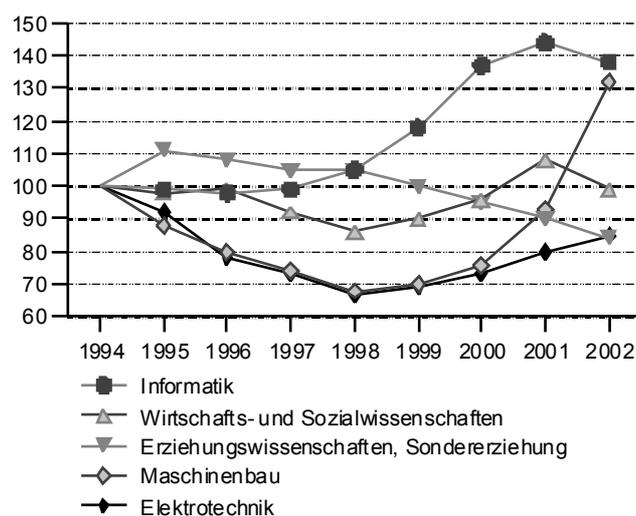
Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2001/2002* - prozentual -



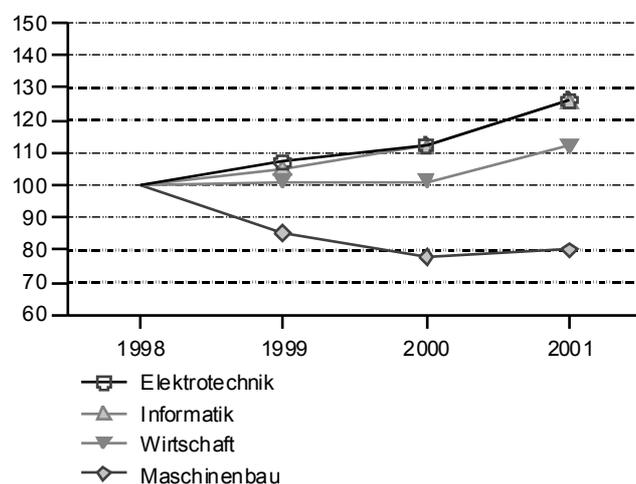
* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

+++ Auch im Wintersemester 2002/2003 studieren in Dortmund mehr als 34.000 Personen. Dabei hat die Fachhochschule im letzten Jahr leichte Einbußen der Universität mehr als kompensiert. +++ An der Uni sind fast die Hälfte der Studenten Frauen, an der FH ist ihr Anteil in den letzten Jahren langsam bis auf knapp ein Drittel gestiegen. +++ Dafür beherbergt die FH mit 14,1 % mehr ausländische Studenten als die Uni (12,9 %). +++ Der Ausländeranteil wird von den Hochschulen in Duisburg, Essen und Düsseldorf deutlich übertroffen (13 - 14 %), nur in Köln ist er etwas geringer (11,0 %). +++ Als Studienfach hat Informatik stetig an Bedeutung gewonnen, besonders in den letzten vier Jahren. Elektrotechnik und Maschinenbau haben zwischen 1994 und 1998 eklatant an Gewicht verloren, der Maschinenbau hat aber im letzten Jahr an der Universität fulminant um fast die Hälfte gegenüber 2001 zugelegt. Die Erziehungswissenschaften dagegen büßen seit Mitte der neunziger Jahre stetig an Bedeutung ein. +++ Die VHS hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich von vorherigen Rückschlägen erholt, auch wenn der Spitzenwert von mehr als 40.000 Nutzerinnen und Nutzer 2002 nicht wieder ganz erreicht werden konnte.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1994/95 = 100)



Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99 = 100)



Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾						Gewerbeanmeldungen	Insolvenzen ³⁾	BIP (Mio. €) ⁴⁾
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)	Pendler-saldo			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7		2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6		3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4		3.853	448	
1992	283.300	210.651	0,6	36,0	63,4	41,5	14.220	4.241	522	13.311
1993	273.000	203.864	0,6	33,9	65,5	42,1	13.237	4.256	555	12.896
1994	262.200	196.679	0,6	32,0	67,4	43,0	13.246	4.299	695	13.405
1995	259.800	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	13.972	4.328	670	13.704
1996	257.600	190.873	0,6	29,8	69,6	43,3	15.305	4.283	660	13.617
1997	257.000	188.758	0,6	30,0	69,4	43,2	15.878	4.461	780	14.258
1998	259.900	186.453	0,6	29,3	70,1	43,1	14.471	4.435	795	14.382
1999	267.800	190.223	0,5	27,6	71,8	42,6	16.925	4.095	772	14.327
2000	275.200	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	19.744	4.333	625	14.696
2001	277.000	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	19.772	4.698	778	14.941
2002		195.685	0,5	22,4	77,1	44,6		4.768	1.771	

¹⁾ Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

²⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06..

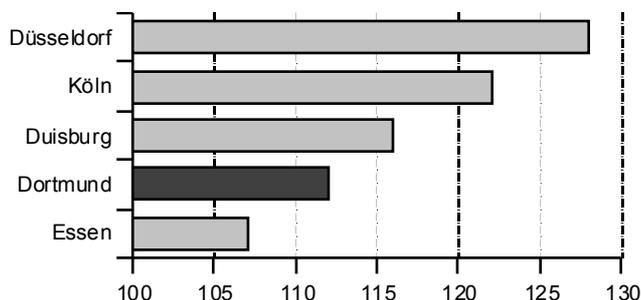
³⁾ Beim Amtsgericht beantragte Unternehmensinsolvenzen.

⁴⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

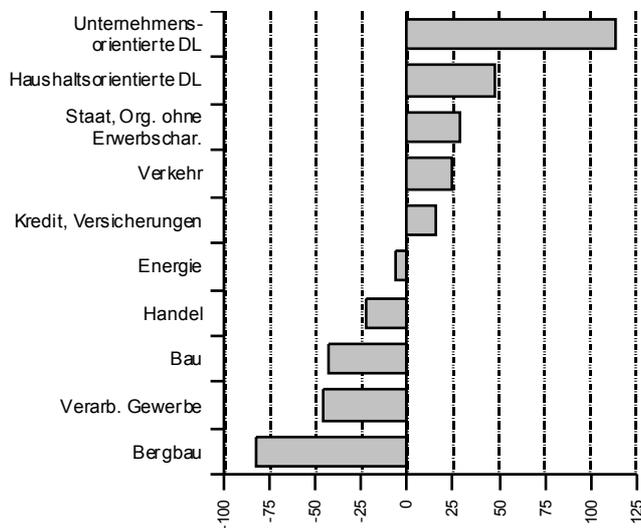
Quellen: LDS NRW, Amtsgericht, Erwerbstätigenrechnung der AG des Bundes und der Länder

+++ Nach zwei Jahren positiver Entwicklung ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dortmund 2001 und 2002 leicht zurückgegangen, die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt aber zumindest 2001 gegenüber 2000 noch gestiegen. +++ Das Gewerbe baut weiter drastisch Arbeitsplätze ab, gleichzeitig gewinnt aber der Dienstleistungssektor. Mehr als drei Viertel der SV-Beschäftigten sind Dienstleister. +++ Gewinner sind insbesondere die unternehmensorientierten und die haushaltsbezogenen Dienstleistungen. Eingebüßt haben der Handel, Bau und Verarbeitendes Gewerbe und vor allem der Bergbau. +++ Der Anteil weiblicher Beschäftigter ist in den 80-er Jahren von 33 auf 40 % gestiegen, in den letzten Jahren deutet sich ein weiterer leichter Anstieg auf 2002 44,6 % an. +++ Während die Gewerbeanmeldungen auf hohem Niveau verblieben, hat es bei den Unternehmensinsolvenz-Anträgen im letzten Jahr geradezu eine Explosion von knapp 800 auf fast 1.800 gegeben! +++ Seit 1993 sind die Einpendlerzahlen stärker gestiegen als die Auspendlerzahlen, Hinweis auf eine gestiegene Zentralität. +++ Das Bruttoinlandsprodukt steigt stetig, wenn auch nicht so stark wie in Köln oder insbesondere Düsseldorf. +++

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes nach Städten 1992 - 2000 (1992 = 100)

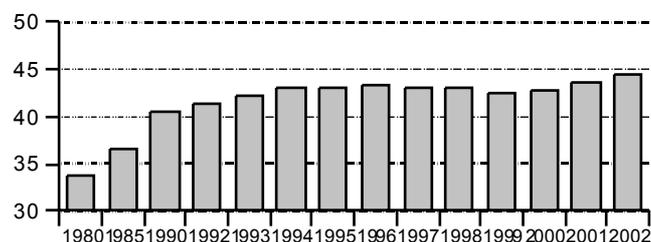


Veränderung der Beschäftigtenzahlen* 1980 - 2000 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (%)



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit.

Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2002



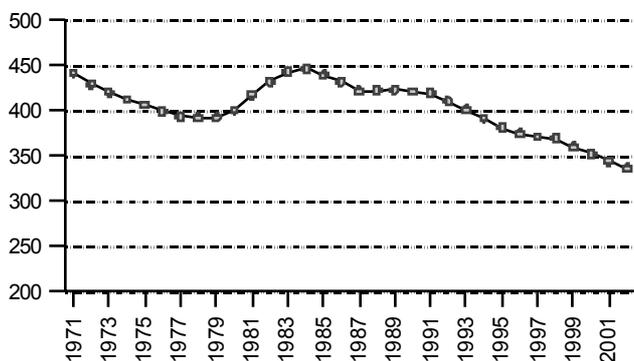
Soziale Stabilität und Chancengleichheit

Jahr	Erwerbsfähige Personen pro Rentner ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970		179		43,0%	
1980	4,01	276	1,9%	49,5%	14%
1985	4,40	203	4,4%	50,7%	16%
1990	4,22	343	7,0%	50,9%	25%
1992	4,11	319	7,9%	52,8%	
1993	4,02	295	8,3%	53,0%	
1994	3,92	301	8,4%	53,2%	36%
1995	3,82	335	8,5%	53,4%	
1996	3,76	340	8,4%	53,2%	
1997	3,72	354	9,0%	52,9%	
1998	3,70	333	9,3%	53,2%	
1999	3,61	317	9,3%	53,9%	37%
2000	3,53	339	9,2%	53,7%	
2001	3,45	334	9,2%	53,4%	
2002	3,37	352	9,5%	53,9%	

¹⁾ 18 bis 64-Jährige im Verhältnis zu über 64-Jährigen.
²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen.
³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.
⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/1984/1989/1994/1999.

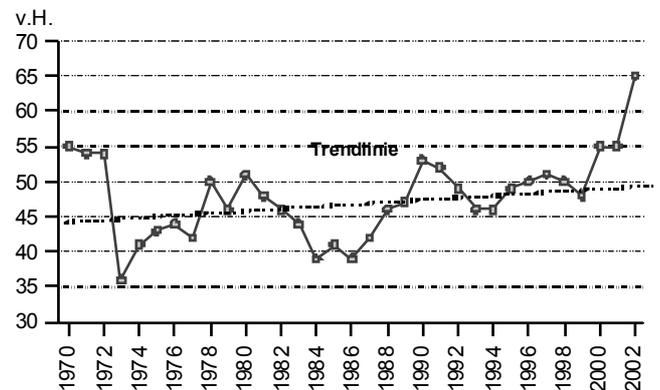
Quellen: Dortmunder Statistik, LDS NRW

Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1971 - 2002

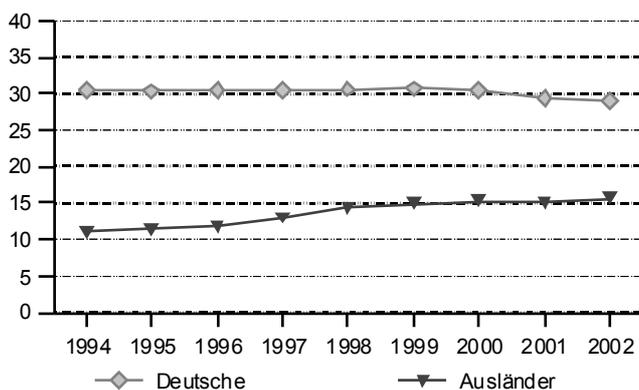


* Relation 18- bis 64-Jährige zu über 64-Jährigen.

Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes



Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1994



Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. Jedem über 64-Jährigen stehen gegenwärtig noch 3,4 Menschen im Erwerbsalter zwischen 18 und 64 Jahren gegenüber. +++ Die Integration der Ausländer schreitet, liegt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend langsam voran, auch wenn der Anteil binationaler Ehen im letzten Jahr vergleichsweise hoch war. +++ Während der Anteil deutscher Gymnasiasten in den letzten beiden Jahren unter 30 % der 11- bis 19-Jährigen gesunken ist, ist er bei den Ausländern seit 1994 von 11 % auf über 15 % gestiegen. +++ Die Frauen stellen seit Mitte der 80-er Jahre die Mehrzahl der Gymnasiasten. +++ Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn der Anteil mit 37 % weiterhin unterproportional ist. +++

Wahlverhalten

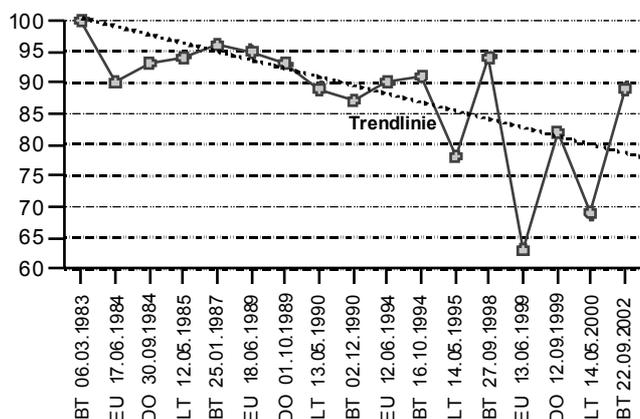
Kommunalwahl			Landtagswahl			Bundestagswahl			Europawahl		
Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
						1998	83,1	6,2			
						2002	78,8	4,2			

¹⁾ "Kleine" Parteien sind alle außer SPD, CDU, GRÜNE und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

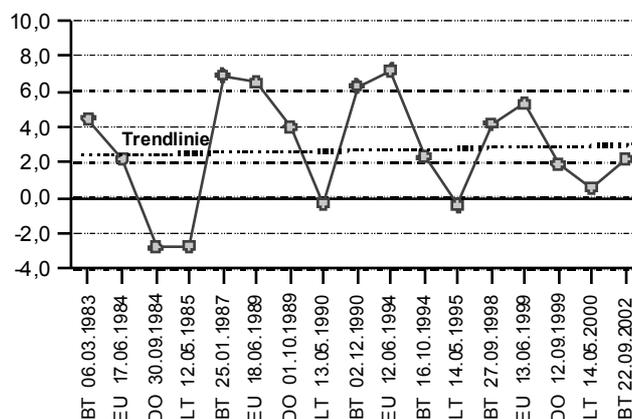
Quelle: Dortmunder Statistik

Entwicklung der Wahlbeteiligung*



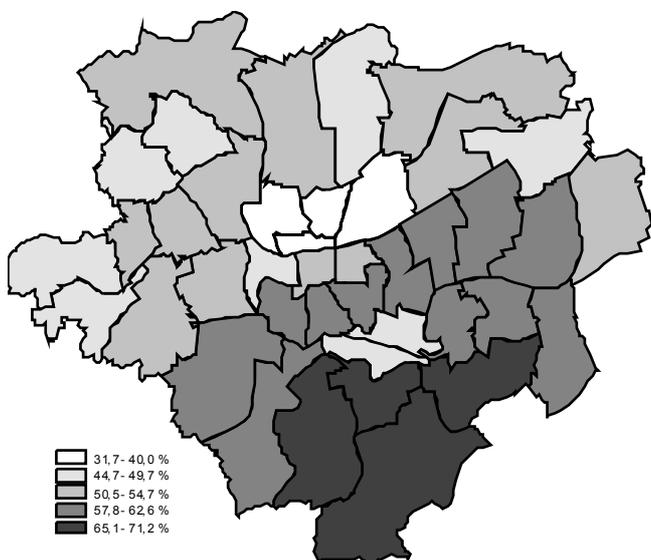
* Die Beteiligung bei den jeweiligen Wahlen 1979/80 wurde = 100 gesetzt.

Entwicklung der Wähler kleiner Parteien*



* Differenz (%-Punkte) zu den jeweiligen Wahlen 1979/80.

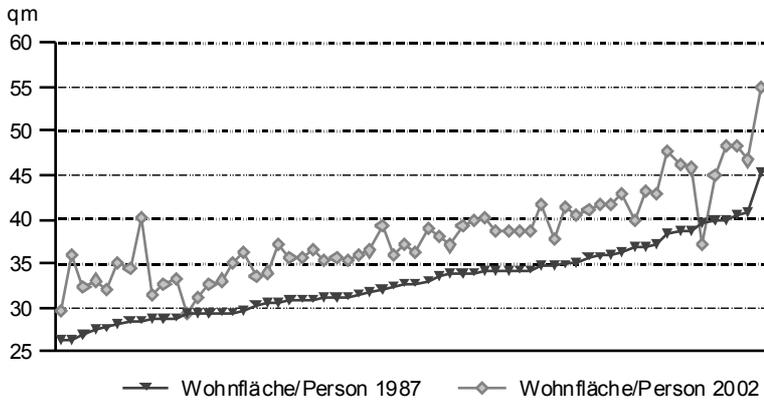
Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken



+++ Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig mit mehr als 80 % die Bundestagswahl. Bei der letzten Europawahl haben hingegen nur etwas mehr als 40 % gewählt. Der langfristige Trend ist negativ, in den letzten 20 Jahren ist die durchschnittliche Wahlbeteiligung um etwa 25 % gesunken. +++ Auffällig niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur deutlich weniger als 40 % der Wahlberechtigten an der Kommunalwahl 1999 beteiligt haben. In allen anderen Kommunalwahlbezirken lag die Beteiligung bei 45 % und mehr, am höchsten mit über 70 % im Hörder Süden und Hombrucher Osten. +++ Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, im Trend liegt ihr Anteil heute aber um etwa 3 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80. +++

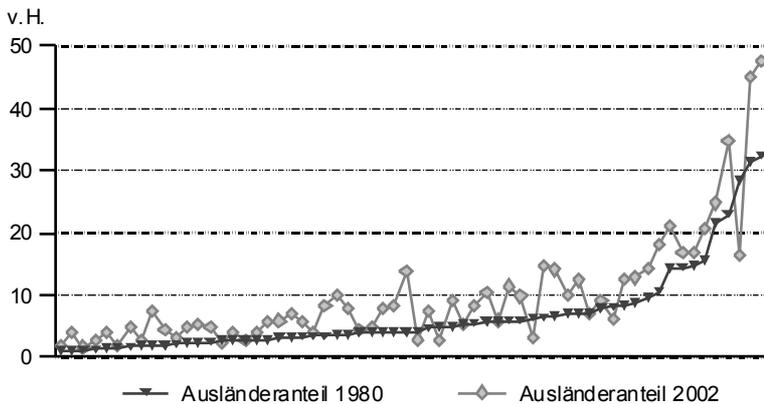
Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2002 Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge



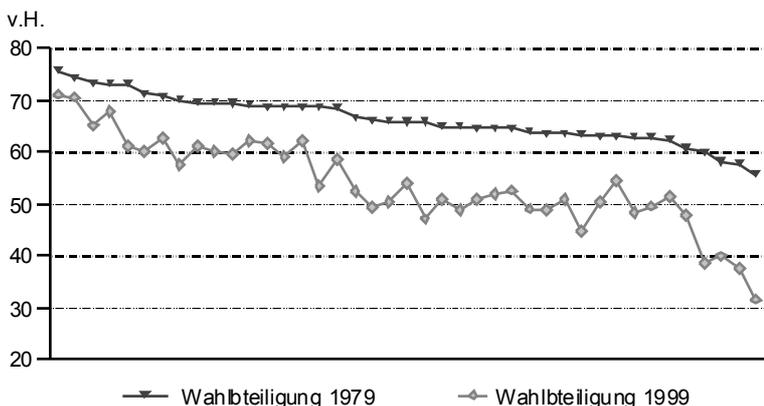
+++ Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hacheney (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) und Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, negative Rate). +++ Allein ohne diese beiden Bezirke ergibt sich eine positive Korrelation (+0,45), d. h. die ohnehin bevorzugten Bereiche haben generell (von Ausnahmen abgesehen) in den letzten 15 Jahren ihren Vorsprung ausgebaut. +++ Sehr hoch ist der Zusammenhang in den Innenstadtbezirken (Korrelation +0,75), wo West- und Oststadt deutlich stärker zugelegt haben als die Nordstadt. +++

Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2002 Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge



+++ Wäre nicht - wohl infolge der letzten Dortmunder Zechenschließungen - der Ausländeranteil in Lindenhorst zwischen 1980 und 2002 um rund 12 %-Punkte gesunken, ergäbe sich mit +0,64 eine deutliche Korrelation. +++ Alle anderen Bezirke, die schon 1980 einen Ausländeranteil von über 20 % verzeichneten, haben stark, z. T. auf annähernd 50 %, zugelegt. +++ Im übrigen sind die Zuwächse meist moderat, neben Lindenhorst ist der Ausländeranteil in sechs weiteren statistischen Bezirken geringfügig gesunken. +++

Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999 Basis: Kommunalwahlbezirke 1979 in absteigender Folge



+++ Die Unterschiede in der Wahlbeteiligung sind deutlich größer geworden (Korrelation +0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- bis auf 40 %-Punkte verdoppelt. +++ In der nachlassenden Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe spiegeln sich also zunehmende Disparitäten nicht zuletzt wider. +++

Flächennutzung

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1985	28.020	9.246	9.054	3.901	2.623	1.220	490	391	1.095
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1994	28.026	9.846	8.391	4.060	2.762	1.347	534	412	674
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
1996	28.027	9.909	8.214	4.100	2.763	1.353	545	412	731
1997	28.028	9.966	8.145	4.121	2.766	1.354	539	412	725
1998	28.029	10.014	8.119	4.133	2.762	1.368	539	414	680
1999	28.029	10.048	8.023	4.152	2.769	1.340	540	432	725
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2001	28.030	10.130	7.864	4.177	2.795	1.382	540	432	710
2002	28.032	10.178	7.790	4.192	2.790	1.381	546	432	723

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

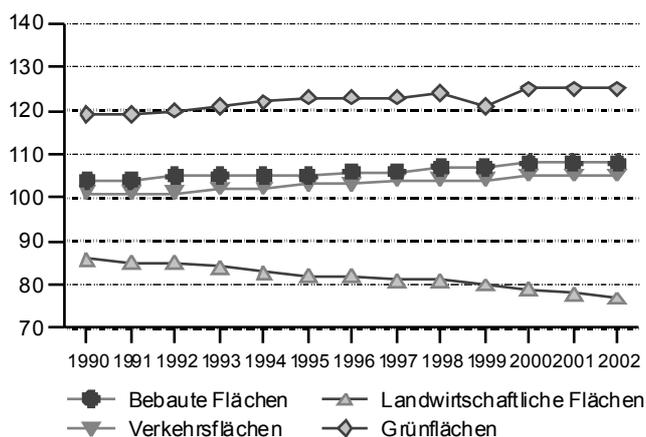
²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

Quelle: Stadt Dortmund, Fachverwaltung

³⁾ Forsten und Holzungen.

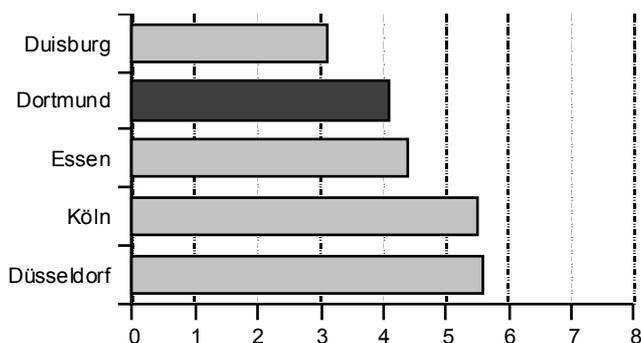
⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

Entwicklung der Flächennutzung (1980 = 100)



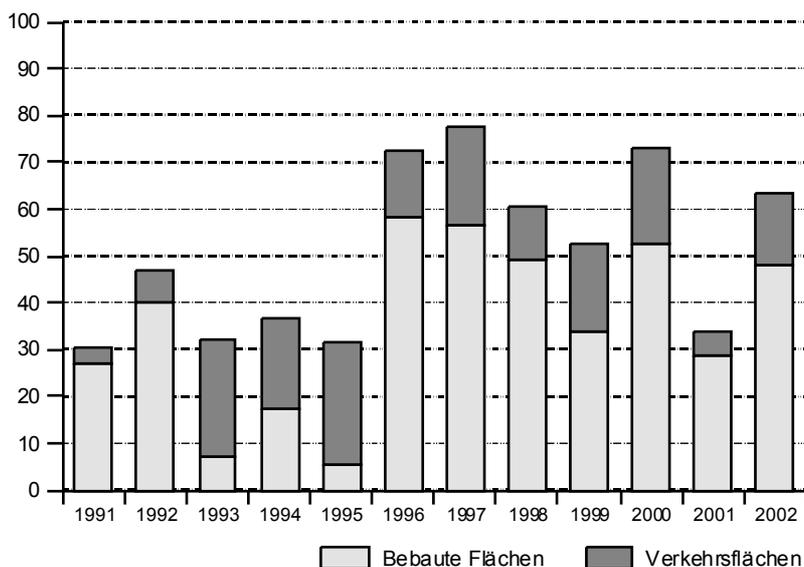
+++ Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 fast ein Viertel seiner Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind rund 800 ha bebaute Fläche und 200 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch fast 300 ha zusätzlicher Grünflächen und mehr als 50 ha öffentlicher Gewässer. +++ Insgesamt waren in Dortmund 2001 58,1% der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo zwei Drittel der Fläche besiedelt sind. +++ Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen Düsseldorf (5,6 %) und Köln (5,5 %) auf. Dortmund liegt mit 4,1 % günstiger als Essen, besser schneidet nur Duisburg ab, wo der Zuwachs nicht mehr als 3,1 % beträgt. +++

Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1990 und 2001 (%)



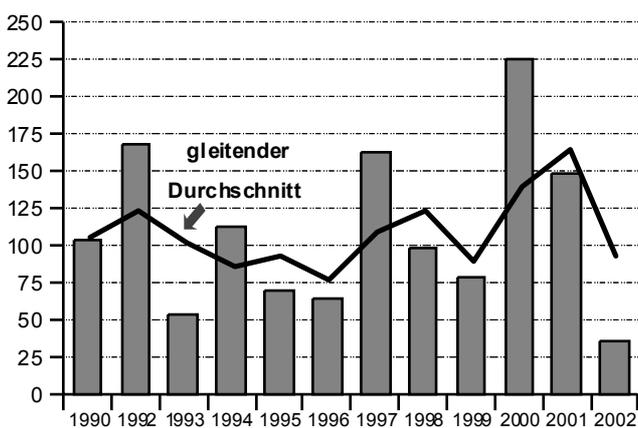
Quelle: LDS NRW

Jährliche Zunahme der Bau- und Verkehrsflächen seit 1991 (ha)

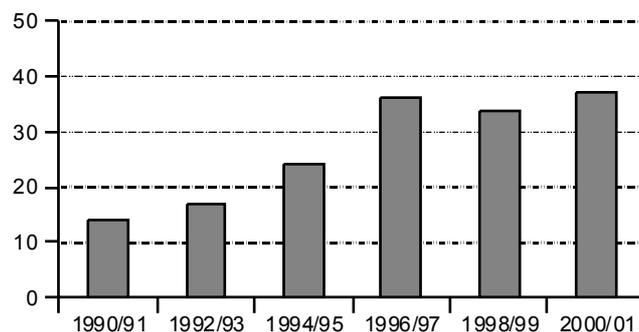


+++ In der ersten Hälfte der 90-er Jahre verlief die Siedlungsflächenentwicklung moderat, vor allem 1993 bis 1995 wurden wenig Häuser - dafür eher Straßen - gebaut. +++ Ab 1996 trägt eine aktivere Wohnungsbaupolitik - verbunden mit einer stärkeren Hinwendung zum Eigenheimbau - Früchte: Von 1999 und 2001 abgesehen, wurden jährlich etwa 50 - 60 ha Flächen bebaut, zusätzlich im Mittel ca. 15 ha Verkehrsflächen. Das letzte Jahr mit 48,3 ha Bau- und 15,3 ha Verkehrsflächen ist für diese Entwicklung typisch. +++

Bebauungsplan-Flächen seit 1990 (ha)*



Durchschnittliche Anzahl Wohneinheiten* pro ha Wohnbauland seit 1990



* Flächen der Bebauungspläne und Bebauungsplan-Änderungen, die im jeweiligen Jahr rechtskräftig geworden sind.

* Geplante Wohneinheiten.

+++ Für rund 1.400 ha, 5% des Stadtgebietes, ist zwischen 1990 und 2002 verbindliches Baurecht geschaffen worden. +++ Nach hohen Umsätzen gerade in den Vorjahren ist 2002 ein deutlicher Rückgang auf 36 ha zu verzeichnen, weniger als in allen Jahren seit 1990. +++ Bis in die Jahre 96/97 ist eine deutliche Tendenz zu verdichteter Bauweise zu erkennen. Von durchschnittlich 14 auf 36 Wohneinheiten pro ha ist die mögliche Nutzungsdichte gestiegen und bis im letzten Jahr auf diesem Niveau geblieben. +++

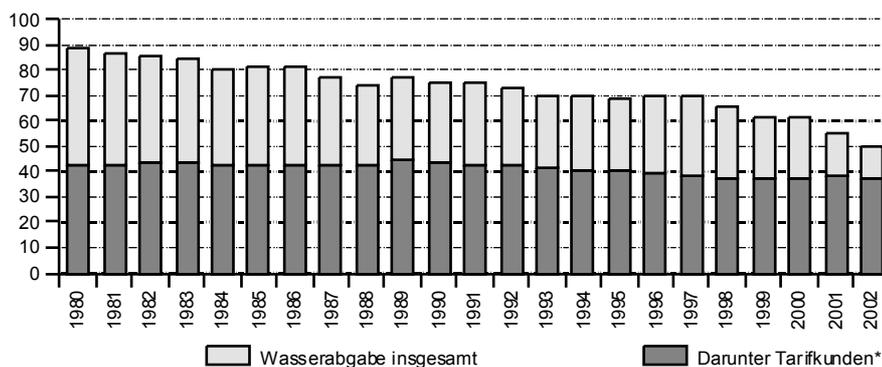
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995¹⁾

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden
1995	6.797	3.800	2.195	1.400	393	177	68,9	40,1
1996	7.605	4.364	2.236	1.448	447	223	70,3	38,9
1997	5.059	3.826	2.204	1.419	429	205	69,8	38,7
1998	5.049	3.850	2.225	1.425	421	215	65,5	37,4
1999	4.824	3.646	2.218	1.393	401	207	61,7	37,7
2000	4.591	3.485	2.234	1.376	373	259	61,9	37,3
2001	4.921	3.702	2.255	1.354	398	273	55,6	38,3
2002	4.779	3.561	2.291	1.323	372	267	50,3	37,5

¹⁾ Bis 1994 wurde Gas und Wasser von den Dortmunder Stadtwerken, Strom und Fernwärme von der VEW AG geliefert. Deren Statistiken sind mit denen der Dortmunder Energie und Wasser (DEW), die seit 1995 die Versorgung übernommen hat, nur partiell vergleichbar.

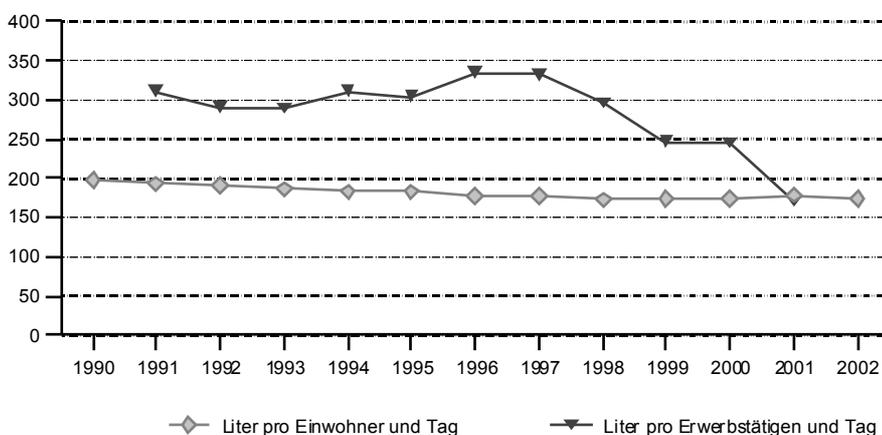
Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW)

Wasserverbrauch seit 1980 (in Mio. cbm)



* Bis 1994: "Sonstige Verbraucherguppen".

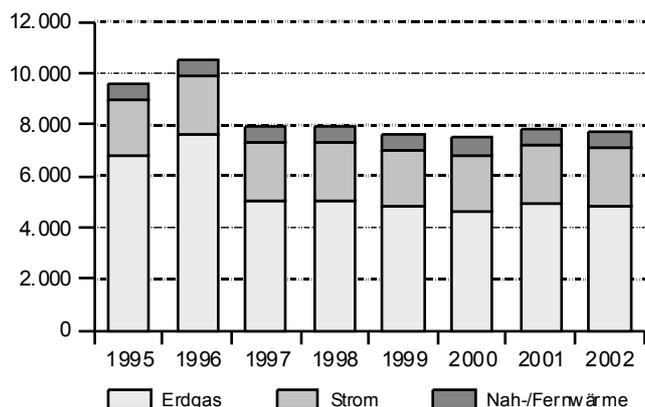
Wasserverbrauch/Kopf und Tag* seit 1990



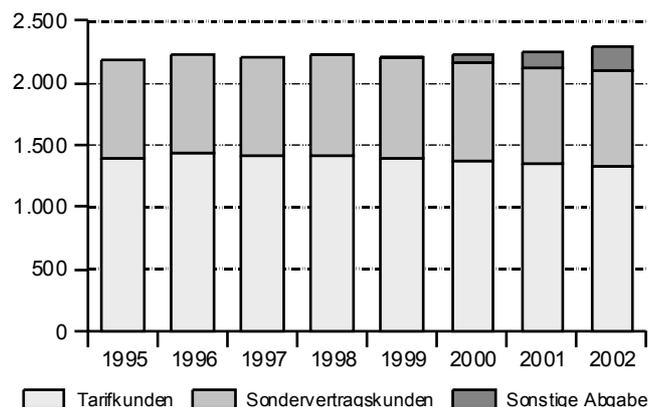
* Abgabe an Tarifikunden (= private Haushalte und Kleingewerbe), bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Sondervertragskunden (= Großverbraucher, Betriebe), bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung).

+++ Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Seit dem Jahrtausendwechsel hat sich diese Tendenz noch deutlich verstärkt (Stilllegung "Phönix" etc.). Auch 2002 wurden noch einmal 5 Mio. cbm weniger Wasser verbraucht als 2001. +++ Um 60 % ist der Wasserverbrauch der Industrie ("Sondervertragskunden") seit 1990 zurückgegangen. Aber auch Haushalte und Kleingewerbe ("Tarifikunden") haben in gleichen Zeitraum 14 % gespart. +++ Bezieht man die Verbrauchswerte auf die jeweiligen Hauptnutzer (beim Tarifikundenverbrauch Einwohner, beim Sondervertragsverbrauch Erwerbstätige) bestätigt sich diese Tendenz weitgehend, wenn auch aufgrund der sinkenden Nutzerzahlen in abgeschwächter Form. 175 Liter Wasser benötigte 2001 jede Dortmunderin/ jeder Dortmunder pro Tag, 22 l weniger als 1990. Der relative Verbrauch der Erwerbstätigen ist damit nicht mehr höher als der der Einwohner, vor 10 Jahren hatte er den privaten Verbrauch noch um die Hälfte übertroffen. +++

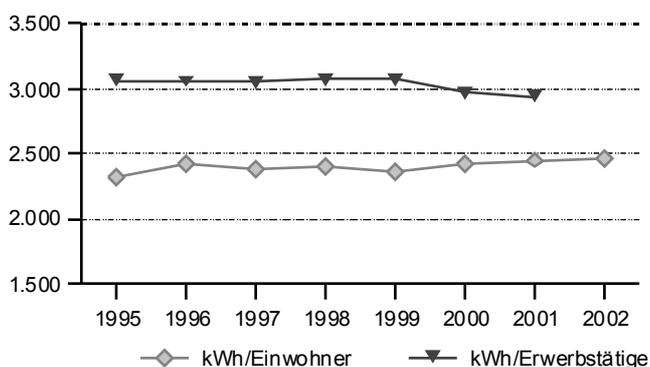
Energie-Abgabe seit 1995 (in Mio. kWh)



Stromabgabe seit 1995 (in Mio. kWh)



Stromverbrauch/Kopf* seit 1995



* Abgabe an Tarifkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Sondervertragskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die "Sonstigen Abgaben" sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

+++ Die Energieabgabe der DEW (Gas, Strom, Wärme) liegt seit 1997 relativ konstant bei knapp 8 Mrd. kWh pro Jahr. Hauptenergieträger ist das Erdgas mit einem Anteil von knapp zwei Dritteln an der Gesamtleistung. Rund 30 % der Leistung wird in Form von Strom abgegeben, Fern- und Nahwärme spielen eine untergeordnete Rolle, der Anteil liegt stabil bei rund 8 %. +++ Leider gibt es keine Daten zu erzeugten Leistungsmengen aus regenerativen Energiequellen. +++ War der Pro-Kopf-Verbrauch an Strom in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre relativ stabil, zeigt sich seither ein aufschlussreicher Unterschied zwischen Privathaushalten, die stetig mehr verbrauchen und Gewerbe mit sinkendem Verbrauch. Die Einwohner verbrauchten 2002 4 % mehr Strom, die Erwerbstätigen 2001 4 % weniger Strom als jeweils drei Jahre zuvor. +++

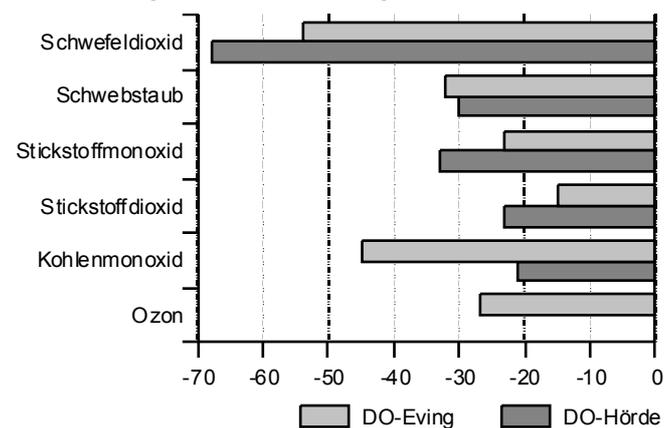
Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet¹⁾

Jahr	Schwefeldioxid			Schwebstaub			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon			Kohlenmonoxid		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet
1994	48	44		162	130		189	174		78	82		143	143		2,9	1,9	
1995	42	53		111	102		164	171		81	81		134			2,6	2,4	
1996	77	73	76	140	120	115	185	189	160	84	81	80	108		110	2,8	2,5	2,3
1997	53	54	61	145	122	123	231	203		93	82	87	117		117	3,0	2,7	2,5
1998	31	37	39	117	96	92	134	123	139	80	77	77	107		109	1,9	1,8	1,8
1999	24	21	30	109	92	89	129	109	120	70	67	69	115		118	1,4	1,5	1,4
2000	24	17	29	109	81	86	118	109	111	66	67	67	109		112	1,6	1,3	1,3
2001	20	13	28	110	75	81	151	145	144	68	66	68	116		121	1,6	1,5	1,4

¹⁾ In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte.

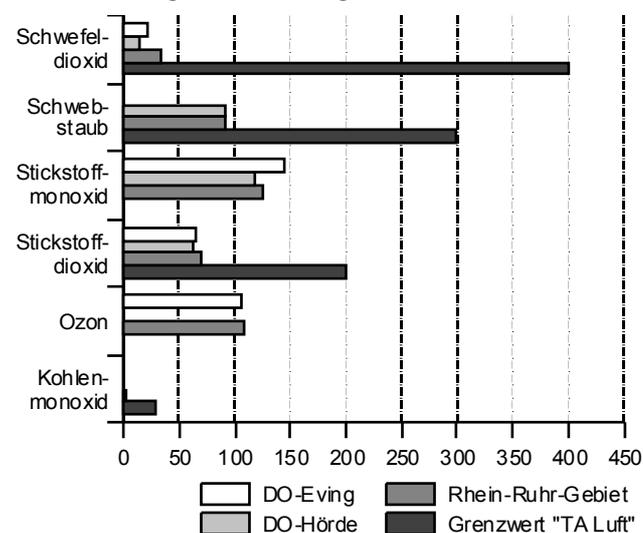
Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Entwicklung der Luftbelastung 1994-2001/2002 (%)



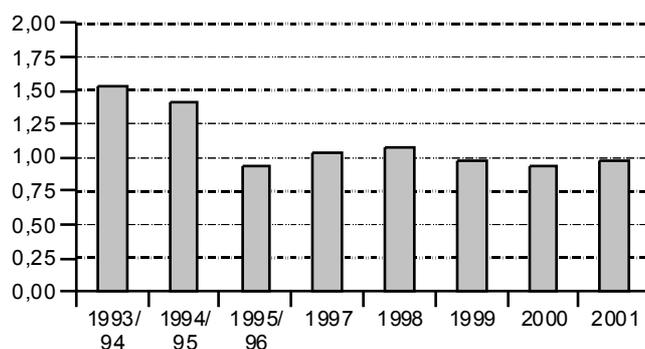
+++ Die Luftbelastung ist bei ausnahmslos allen gemessenen Stoffen heute niedriger als 1994, teilweise bis zu 70 % (Schwefeldioxid in Hörde). Gegenüber 2001 hat es im letzten Jahr wenig gravierende Veränderungen gegeben, einzig der Stickstoffmonoxid-Wert ist in Hörde (im Gegensatz zu Eving) nach dem Anstieg 2001 wieder zurück gegangen. Auch die Ozon-Belastung (nur in Eving gemessen) war - wie im Ruhrgebiet insgesamt - niedriger als im Vorjahr. +++ Schwefeldioxid findet sich in der Dortmunder Luft weniger als im Rhein-Ruhr-Gebiet insgesamt, Stickstoffoxide, Ozon und Kohlenmonoxid etwa in gleicher Konzentration. Vergleichsweise hoch ist vor allem die Staubkonzentration in Eving. +++ Bei keinem der Stoffe werden die Grenzwerte der „Technischen Anleitung Luft“ aber auch nur näherungsweise erreicht. +++ Die Belastung mit polychlorierten Biphenylen (PCB) ist in der ersten Hälfte der 90-er Jahre spürbar zurückgegangen, seit 1995/96 stagnieren die Messwerte bei rund einem Nanogramm pro Kubikmeter. +++

Luftbelastung 2002 im Vergleich*



* In Mikrogramm/lcbm, Kohlenmonoxid Milligramm/lcbm.

Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2001*



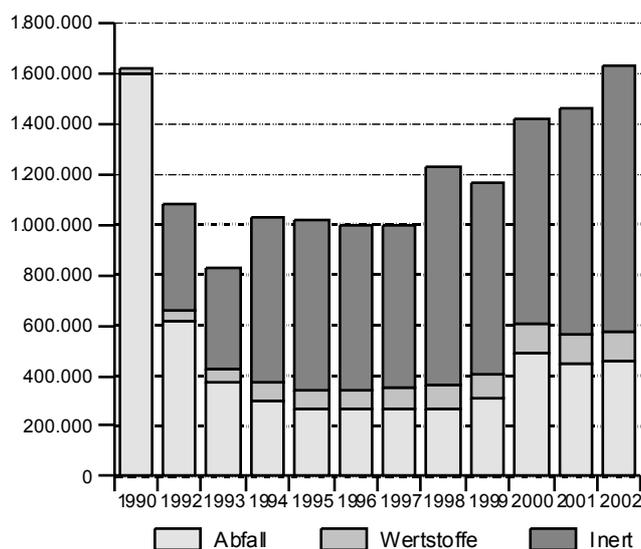
* In ng/lcbm, Messstation Dortmund-Mitte.

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1991	1.131.730	215.403	27.044	24.833	9.893	14.940	204.000	202.000
1992	617.857	207.571	25.693	38.888	12.101	22.221	423.867	376.182
1993	368.950	184.112	25.650	57.200	14.505	26.716	397.462	343.088
1994	301.895	175.082	27.715	75.696	14.534	30.199	653.074	475.892
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1996	267.420	170.659	23.488	79.956	14.898	34.219	652.230	383.072
1997	267.654	165.742	25.256	82.845	14.454	36.855	650.027	400.034
1998	269.894	157.331	29.505	93.990	15.540	40.550	867.379	576.507
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978

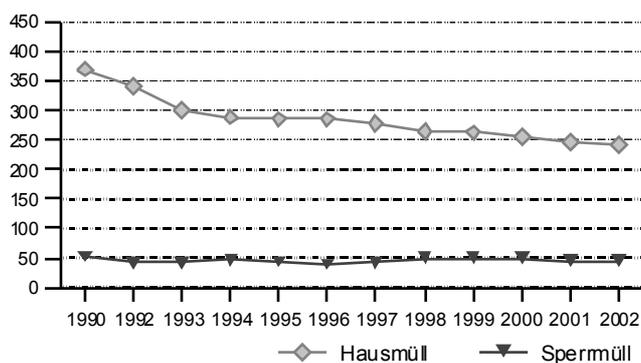
Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1990 (in t)



+++ Seit 1998 liegen die Abfallmengen spürbar höher als Mitte der 90-er Jahre. Diese Tendenz hat sich auch 2002 mit einem weiteren deutlichen Anstieg um 11,6 % fortgesetzt. +++ Erfreulicherweise geht der Anstieg aber nicht auf den sog. "Abfall zur Beseitigung" zurück, sondern fast ausschließlich auf Inert-Materialien (Bauschutt, Schlacken etc.), die weiter verwertet werden. Sie machen inzwischen über 60 % des gesamten Abfallaufkommens aus. +++ Direkt beseitigt werden muss ein knappes Drittel des Gesamtabfalls, davon ist wiederum ein knappes Drittel Hausmüll. +++ Der Anteil aufzubereitender Wertstoffe nimmt stetig zu, liegt aber noch unter 10% des gesamten Müllaufkommens. +++ Durch die stärkere Müllsortierung ist das Hausmüllaufkommen (Restmüll) deutlich rückläufig und liegt seit 2001 unter 250 kg pro Einwohner, ein Drittel weniger als noch zehn Jahre zuvor (2002: 242 kg/EW). +++ Das Pro-Kopf-Aufkommen an Sperrmüll lag 2001 erstmals seit vier Jahren wieder deutlich unter 50 kg/Jahr, 2002 ist der Wert praktisch unverändert. +++

Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1990 (in kg)



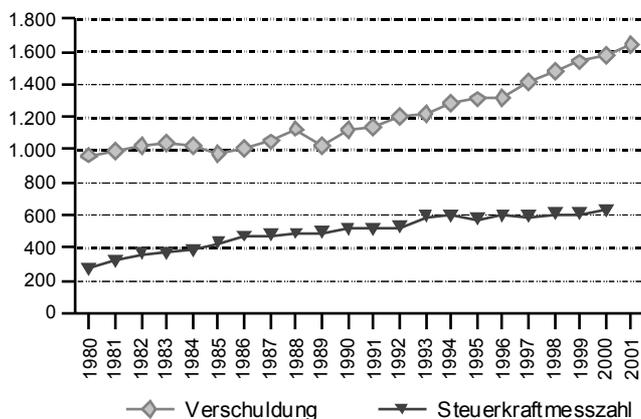
Verschuldung und Steuerkraft seit 1980

Jahr	Schuldenstand			Steuerkraft			
	Tausend €	€/EW	Veränderung zum Vorjahr ¹⁾	1980 = 100	€/EW	Veränderung zum Vorjahr ¹⁾	1980 = 100
1980	588.921	967		100	269		100
1985	566.228	982		102	427		159
1990	681.760	1.125		116	516		192
1991	696.994	1.141	16	118	514	-1	191
1992	730.278	1.199	58	124	526	12	195
1993	746.184	1.224	25	127	587	61	218
1994	774.487	1.279	55	132	598	11	222
1995	787.376	1.309	30	135	579	-20	215
1996	792.460	1.324	15	137	595	17	221
1997	839.408	1.410	86	146	589	-6	219
1998	875.412	1.477	66	153	609	20	226
1999	905.433	1.538	62	159	604	-5	224
2000	921.563	1.575	37	163	626	22	233
2001	960.367	1.637	62	169			

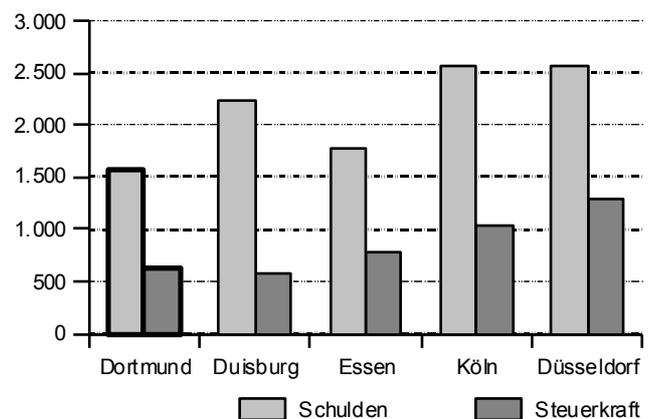
¹⁾ In €, bezogen auf den Schuldenstand (die Steuerkraft) pro Einwohner.

Quellen: Stadtkämmerei, KVR

Kommunaler Schuldenstand und Steuerkraftmesszahl seit 1980 (in €/Einwohner)



Verschuldung und Steuerkraftmesszahlen 2000 (jeweils in €/Einwohner)



+++ Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt Ende 2001 nur noch knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze. +++ Die Pro-Kopf-Verschuldung ist mit 1.637 € fast exakt 500 € höher als zehn Jahre zuvor. +++ Die Steuerkraft, gemessen an der Steuerkraftmesszahl, ist zwischen 1991 und 2000 um 112 €, also geringer, gestiegen. Die Schere zwischen Steuerkraft und Verschuldung öffnet sich also. +++ Im Städtevergleich steht Dortmund relativ günstig da. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist niedri-

ger als in den anderen NRW-Großstädten, allerdings auch (von Duisburg abgesehen) die Steuerkraft. Sie ist in Essen um ein Viertel, in Köln um zwei Drittel, in Düsseldorf sogar um über 100 % höher. +++ Setzt man Schulden und Steuerkraft in Relation, schneidet Düsseldorf mit Abstand am besten, Duisburg am schlechtesten ab. Dortmund, Essen und Köln liegen dazwischen vergleichsweise dicht beieinander. +++

Unternehmen der  Finanzgruppe



**BEI UNS STEHEN NICHT NUR
SIE IM MITTELPUNKT.**



SONDERN AUCH IHRE ZUKUNFT.



Sparkasse Dortmund

Wer die Sparkassen-Privatvorsorge hat, hat weniger Sorgen im Alter. Mehr dazu und zur Start-in-die-Zukunft-Initiative erfahren Sie bei uns. Fragen Sie uns.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse 